

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

137 (16.6.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbruckerl. R. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26. Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe.
Hauptredaktion: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für
Politik und Wadisches: C. Pabel-Mastatt für Lokales und
Anzeigen: R. Barth. — Druck: R. & G. Greiser, Gmbh., Mastatt,
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahme: 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 26. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einpaltige 46 Millimeter breite Millimeterzelle
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Laufen 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhalten des Zieles, bei gerichtlicher
Verurteilung und Konkursen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D.-M. V. 34 1650

Nummer 137

Samstag, den 16. Juni 1934

Jahrgang 71

Die zweite Aussprache

Parade der faschistischen Miliz — Begeisterte Huldigungen — Zweite Aussprache auf dem Gelände des Golfclubs

Venedig, 16. Juni. Der zweite Tag des Treffens Hitler-Mussolini stand von den frühesten Morgenstunden an bereits im Zeichen der faschistischen Verbände, die sich überall in der Stadt sammelten, um sich dann auf dem Markusplatz und in den angrenzenden Straßen zum Vorbeimarsch am Duce und an dem Führer zu formieren. Wieder zeigte die Stadt reichen Flaggenschmuck.

Nachdem der imposante Vorbeimarsch an Mussolini und dem Führer erfolgt war, nach dessen Beendigung die Menge der beiden Staatsmänner begeistert Huldigungen darbrachte, begab sich der Führer im Motorboot zur Besichtigung der Biennale, der alle zwei Jahre stattfindenden internationalen Kunstausstellung. In den Mittagsstunden empfing der Führer ausländische Parteigenossen, die er sich einzeln vorstellen ließ.

Etwa um 1 Uhr begab sich der Führer vom Grand-Hotel im Motorboot hinter zum Vido, wo auf dem feierlichen Gelände des Golfclubs Staatssekretär Euzich zu Ehren des Führers ein Essen gab. An dem Essen nahmen außer dem Führer und seinen Begleitern Mussolini, eine Reihe von höheren italienischen Beamten, Offizieren und faschistische Führer sowie die Spitzen der Behörden von Venedig mit Damen teil.

Mussolini empfing den Führer am Bootssteig des Golfclubs, begrüßte ihn herzlich und geleitete den Gast

zum Gebäude des Clubs, wo die Anwesenden gemeinsam in angeregter Unterhaltung das Mittagessen einnahmen.

Der Führer hatte dabei die Gattin des italienischen Botschafters, Madame Cerutti, zur Tischdame, Mussolini die Gattin des deutschen Botschafters in Rom, Frau von Cassell. Zur Linken des Führers saß die Contessa Volpi. Nach dem Essen, etwa gegen 2,45 Uhr, begaben sich dann Mussolini und der Führer in den Garten des Golfclubs und

unterhielten sich dort etwa 2 Stunden zwanglos unter vier Augen.

Sie gingen dabei unter den herrlichen alten Bäumen spazieren, saßen auch einige Zeit auf einer Bank. Diese Unterhaltung wurde in völlig loyaler Form geführt. Gegen 5 Uhr nachmittags fuhr der Führer dann wieder zum Hotel zurück.

Später wurde folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben: Der italienische Regierungschef und der deutsche Reichszankler haben heute die Prüfung der Fragen der allgemeinen Politik und die ihre Länder unmittelbar interessierenden Probleme in einem Geiste herzlicher Zusammenarbeit fortgesetzt und abgeschlossen. Die so eingeleiteten persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungschefs werden künftig fortgesetzt werden.

Nicht ausfällig werden!

Die Erklärung des deutschen Transfermoratoriums zum 1. Juli hat, so ehrlich und einfach zwingend sie begründet und erklärt ist, insbesondere in der englischen Presse starke Erregung hervorgerufen. Während die Amerikaner keineswegs besonders überrascht sind, das Moratorium als längst erwartet hinnehmen, der Ansicht sind, daß die Reichsbank gar nicht anders handeln konnte, so wie die Dinge liegen und fast anerkennend feststellen, der Transferaufschub sei als Ausdruck der Entschlossenheit der Reichsregierung zu betrachten, eine Marktabwertung zu vermeiden, ergeht sich ein Teil der englischen Presse in scharfen Angriffen auf die deutsche Devisenpolitik, an der Spitze die „Times“, die von deutscher Seite aus scharf zurückgewiesen werden müssen.

Es gibt ein altes Sprichwort, das heißt: „Wer Geld verliert, hat das Recht zu schimpfen!“ Verliert etwa das Ausland Geld? Nein! Hat nicht die deutsche Regierung immer wieder betont, daß wir unsere Schulden bezahlen wollen, wenn uns die Gläubiger die Möglichkeit dazu überhaupt lassen? Tut der Gläubiger das nicht, braucht er sich ja nicht zu wundern, wenn die Zahlungen — aus seinem eigenen Verschulden — ausgesetzt werden müssen, bis wieder Gold und Devisen sich ansammeln können, um den Transfer vorzunehmen. Wer also kein Geld verliert, hat auch kein Recht zu schimpfen. Die Wirtschaftspraxis kennt aber der Beispiele zur Genüge, daß ein Geldgeber die Notlage eines Geldsuchenden ausnützt und ihm Geld zu untraglichen Bedingungen überläßt, Bedingungen, die es dem Schuldner einfach beim besten Willen unmöglich machen, soviel zu verdienen, daß er über seinen Lebensunterhalt hinaus noch hohe Zinsen bezahlen kann. In diesem Falle, wenn der Gläubiger mit der Unerbittlichkeit der ihm zur Seite stehenden gesetzlichen Möglichkeiten zur Vollstreckung seiner Forderungen schreiet, braucht er nicht zu schimpfen, wenn er Geld verliert, nicht nur Zinsen, auch Kapital. Ein vernünftiger Gläubiger also, der auf die Sicherheit seines Guthabens bedacht ist, wird aus eigenem Interesse, reinstem Egoismus, eine vernünftige Regelung mit seinem Schuldner antreiben und seinerseits wenigstens zu zeitlichen Konzessionen bereit sein müssen, wenn der Schuldner seine Termine nicht einhalten kann, aber doch bezahlen will. In dieser Lage befinden sich heute die deutschen Gläubiger. Deutschland will bezahlen, die Sicherheit der ausländischen Forderungen ist unangefastet wie bisher, aber die Gläubiger dürfen uns den Devisenmangel nicht abschneiden. Ohne Gold und Devisen gibt es in der heutigen Weltwirtschaft keinen Ausgleich der Forderungen.

Die „Times“ gibt ihrem Kommentar zum Transfermoratorium die besondere Note eines Vergleiches, der den Vorzug hat, gewaltig zu hinken. Sie meint: die Verteidigung Dr. Schachts erinnere sehr an die Geschichte des Mannes, der Vater und Mutter ermordete, um dann vor Gericht um mildernde Umstände zu bitten, da er verurteilt sei. Das heißt nicht mehr und nicht weniger: Dr. Schacht habe selbst durch seine Devisenwirtschaft das Schrumpfen der Gold- und Devisenvorräte herbeigeführt, um dann für das Nichtvorhandensein mildernde Gründe zu beanspruchen. Das ist nicht nur ein Schluß, den wir hier kommentierend ziehen, sondern auch eine direkte Behauptung der „Times“: Deutschland habe seine Wirtschaftspolitik planmäßig so gestaltet, daß ein Ausfuhrüberschuß unmöglich geworden sei, es habe seit vielen Monaten seine eigene Außenhandelsverhältnisse unter sehr günstigen Bedingungen zurückgekauft. Unter dieser — immerhin sehr zweifelhaft begründeten — Argumentation — fordert die Zeitung schließlich zu einer Aktion auf, durch eine Clearing-Vereinbarung oder irgendwelche andere Maßnahmen die Lebensbelange der britischen Gläubiger zu verteidigen. Zu dem Clearing-Vorschlag hat Schachtskanaler Chamberlain im Unterhaus bereits eine Erklärung abgegeben des Inhalts, die britische Regierung werde demnächst eine Gesetzesvorlage einbringen, die es der Regierung ermöglicht, ein englisch-deutsches Clearingamt einzurichten. Die Regierung werde aber von dieser Vollmacht keinen Gebrauch machen, wenn eine befriedigende Vereinbarung über eine billige Behandlung der britischen Bondsinhaber und des britischen Handels vor dem 1. Juli abgeschlossen werden könne. Gegen diesen Vorschlag wenden sich einige Zeitungen, vor allem die der großen Finanzgruppen mit Nachdruck, stimmen aber im allgemeinen iont in den Tenor der „Times“ ein, dessen Schärfe und Ausfälligkeit durchaus nicht am Platze ist. Wenn „Financial News“ sogar verlaunet läßt, daß nur eine weitgehende Aenderung der deutschen Wirtschaftspolitik das Uebel beseitigen könne und „Financial Times“ von „Deutschlands herausfordernder Haltung“ spricht, dann ist solches Verhalten nicht mehr Ausfluß einer momentanen Verärgerung und daraus vielleicht noch begrifflicher Ungerechtigkeit.

„Daily Express“ allein fällt angenehm aus dem Rahmen und zieht Schlüsse, die vernünftig sind. Die Zeitung gibt den Rat, keine Gegenmaßnahmen zu treffen, sondern aus den Erfahrungen den Schluß zu ziehen, daß die englischen Gelder künftig nur in Unternehmungen des britischen Reiches angelegt werden sollten. Damit ist, ohne es aus-

Keine festen Abmachungen

Ciani über die Besprechungen in Venedig — Das Interesse der Welt — Auswirkungen auf das Verhältnis Deutschland-Österreich?

Venedig, 16. Juni. Gegen Abend, kurz nach der Kundgebung auf dem Markusplatz empfing der Presseschef und Schwiegersohn Mussolinis, Ciani, dem Staatssekretär Euzich zur Seite stand, einige Pressevertreter. Er schickte voraus, daß eine gemeinsam abgefaßte amtliche Mitteilung über die venezianischen Besprechungen später erscheinen werde, aber er könne so viel sagen, daß es sich nur um eine ganz persönliche Fühlungnahme der beiden Staatsmänner gehandelt habe. Es komme also nicht in Frage, daß irgend welche festen Abmachungen getroffen worden seien.

Sondern man habe nur in großen Zügen die politische Lage durchgesprochen. Dabei hätten die beiden Staatsmänner weitgehende Übereinstimmung festgestellt. So habe man festgestellt, daß weitere persönliche Kontakte wünschenswert seien.

In der Abrüstungsfrage sei man sich darüber klar, daß, wenn für Deutschland die Gleichberechtigung tatsächlich wirksam geworden sei, es in den Völkerverbund zurückkehren könne. Auch über Österreich sei gesprochen worden, wobei man der Ansicht sei, daß immer auf der Basis der österreichischen Unabhängigkeit die Herstellung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich wünschenswert sei.

Auf die Frage, ob auch über die russisch-französische Front gesprochen worden sei, wurde erwidert, daß nur ganz

allgemein die beiden Staatsmänner festgelegt hätten, daß sie Regionalpakte für nicht richtig, dagegen allgemeine Abkommen für geeignet hielten.

Die Weltpresse bringt der Begegnung der beiden Staatsmänner nach wie vor allergrößtes Interesse entgegen. Hinter den Besprechungen der Vorgänge in Venedig treten alle übrigen Vorgänge vorläufig zurück. Während in der englischen Presse der ganzen Zusammenkunft Sympathie entgegengebracht wird, kann es sich die französische Presse nicht verlagern, die Situationsberichte aus Venedig mit mehr oder weniger giftigen Zwischenbemerkungen zu versehen. Im übrigen kommt aber in den Kommentaren zum Ausdruck, daß „Frankreich das Ergebnis abwartet“.

Die Wiener Presse zeigt nach wie vor starke Zurückhaltung. Sehr bemerkenswert ist es aber,

daß gestern zum ersten Mal die üblichen Angriffe auf die nationalsozialistische Bewegung und auf die Münchener Landesleitung eingestellt worden sind. Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß die Besprechungen in Venedig stärkste Auswirkungen auf das Verhältnis Deutschland-Österreich haben werden.

Jedem welche Mutmaßungen aber, in welcher Richtung diese Aenderung eintreten wird, werden nicht laut. Man spricht nur von einem neuen „System freundschaftlicher Zusammenarbeit der europäischen Staaten“.

Attentat auf den polnischen Innenminister

Der Minister durch Revolvergeschüsse tödlich getroffen — Der Täter auf der Flucht

Warschau, 16. Juni. Freitag nachmittag um 15,30 Uhr wurden auf den polnischen Innenminister Pieradi, als er wie gewöhnlich in der Krakauer-Straße das Klubhaus des Regierungsbüros betrat, um hier das Mittagessen einzunehmen, von einem Attentäter drei Schüsse abgegeben. 2 Schüsse trafen den Minister am Hinterrumpf so schwer, daß er bewußtlos in das Militärklinikum überführt werden mußte, wo er wenige Stunden später seinen Verletzungen erlegen ist.

Der Täter, ein kleiner, schwächlicher junger Mann, ergriff unmittelbar nach Abgabe der Schüsse die Flucht und konnte noch nicht festgenommen werden; die Polizei ist ihm aber auf der Spur. Auf der Flucht hat der Täter einen ihn verfolgenden Polizeibeamten durch einen Revolvererschuß verletzt.

Innenminister Pieradi, der im Jahre 1895 geboren wurde, war eines der hervorragendsten Mitglieder des Regierungsbüros und gehörte zu dem engsten Kreis um

Marshall Pilsudski, zu der sogenannten Obersten-Gruppe. Als ehemaliger Legionär erlangte Pieradi den Militärgang eines Obersten im polnischen Generalsstab. Im Jahre 1928 ist er als einer der Spitzenkandidaten des Regierungsbüros in den Sejm gewählt worden. Seit vielen Jahren gehört Pieradi als maßgebliches Mitglied der Regierung an.

Beleid Dr. Goebbels

Berlin, 16. Juni. Nach seiner Ankunft in Berlin richtete Reichsminister Dr. Goebbels aus Anlaß des Anschlages auf den polnischen Innenminister an den polnischen Ministerpräsidenten folgendes Telegramm:

„Soeben bei meiner Landung in Berlin erhalte ich die erschütternde Nachricht von dem ruchlosen Attentat, dem der Minister des Innern, Pieradi, zum Opfer gefallen ist. Ich bitte Euer Exzellenz den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme entgegenzunehmen zu wollen.“

ausprechen, ja zugegeben, daß die internationale Geldverleihung es ist, die den zwischenstaatlichen Warenhandel stört und vernichtet. Die Welt Handelsumläufe sind ja nicht deswegen so enorm gesunken, weil kein Warenbedarf da war, weil etwa kein Produktionswille oder keine Produktionsmöglichkeit vorhanden gewesen wäre, sondern allein deshalb, weil der vor- und zwischenstaatliche internationale Verkehrshandel den natürlichen Ablauf des Leistungsaustausches hinderte und schließlich bis auf ein Minimum herunterdrückte, daß eben die Transferierung des Leistungsausgleiches nicht mehr funktionierte. Niemals

noch hat der Warenaustausch einem Volke geschadet, aber immer noch hat der Volkskapitalismus, der mit dem Geld als Vorwärtel politisch arbeitete, die Völker durcheinandergebracht, verheert und zum Kriege geheizt. Und daher auch die Empörung über Deutschland: weil es vor der Geschichte den Beweis erbringen will und muß, daß eine geschlossene Volkswirtschaft aus eigenen Kräften bestehen kann, des zwischenstaatlichen Kredites nicht bedarf, ohne sich deshalb aus dem zwischenstaatlichen Warenhandel ausschalten zu müssen.

Die deutsche Regierung ist zu Verhandlungen mit der englischen Regierung über eine Regelung der sich aus dem Transfermoratorium ergebenden Fragen ebenso bereit, wie zu Verhandlungen mit anderen Staaten; mit der holländischen und der schweizerischen Regierung sind solche Verhandlungen bereits im Gange.

Sie muß es aber ablehnen, diese Verhandlungen unter dem Druck der Drohung mit einem Zwangs-Clearing zu führen.

Die englische Regierung geht bei dem Gedanken an eine solche Regelung offenbar davon aus, daß Deutschland im Handelsverkehr mit England noch immer eine nicht unerhebliche Aktivität aufweist. Sie überflieht dabei aber, daß Deutschland gegenüber dem britischen Weltreich im ersten Vierteljahr 1934 mit 80 Millionen RM. passiv war. Schon dieses Verhältnis zeigt, daß durch ein Zwangs-Clearing die britischen Handelsinteressen stärker in Mitleidenschaft gezogen werden können als die deutschen. Die deutsche Regierung ist jedenfalls entschlossen, jedes einseitige Vorgehen der englischen Regierung gegen die deutsche Ausfuhr, gleichviel in welcher Form es erfolgt, mit entsprechenden Gegenmaßnahmen gegen die englische Einfuhr in Deutschland zu beantworten. Im Interesse des beiderseitigen Handelsverkehrs, der durch solche Zwangsmassnahmen nur weiter zusammenschrumpfen würde, wäre es daher gelegen, wenn der Gedanke eines solchen einseitigen Vorgehens gegen die deutsche Ausfuhr mit seinen nachteiligen Wirkungen für den beiderseitigen Warenverkehr nicht weiter verfolgt würde.

Deutsche Transfer-Note

Ein Schreiben an die BIZ - Ablehnung eines deutsch-englischen Clearingsamtes

Berlin, 16. Juni. In der Angelegenheit des deutschen Transfers hat der Reichsfinanzminister ein Schreiben an die Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel gerichtet in dem er die Mitteilung an die Bank macht, daß sich Deutschland gerüdtig gesehen habe, in die Transfer-Sperre auch die Darlehen- und Youngzahlungen einzubeziehen. Des weiteren hat die deutsche Regierung an die beteiligten Staaten (Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Holland, Schweden, Schweiz und Vereinigte Staaten) eine Note gerichtet, in der der deutsche Schritt näher begründet wird.

Die Note behandelt eingangs das Sonderproblem der deutschen Transferfrage, geht auf die von Deutschland bereits gebrachten Opfer über und beweist,

daß Deutschland so gut wie die gesamte Gold- und Devisendeckung der Reichsbank (Ende 1930 rund drei Milliarden RM.) für diesen Zweck geopfert hat.

Die Note verweist ferner auf das Verlangen des Auslandes bei der Abnahme unserer Waren,

die erforderlich ist, um die für die deutschen Schuldentilgungen benötigten Devisenbestände zu erhalten, betont ausdrücklich den deutschen Zahlungswillen und geht dann auf die Maßnahmen ein, die wir getroffen haben und treffen müssen, um unsere Devisen- und Handelsbilanz aktiv zu erhalten. Schließlich wird

das Problem der Reichsanleihen behandelt und erklärt, daß ihre Einbeziehung in das Transfermoratorium unvermeidlich gewesen ist.

Zum Schluß werden andere Bemühungen geschildert, eine Verständigung auch hierüber herbeizuführen.

Wie sich die beteiligten Staaten zu dem deutschen Schritt stellen werden ist noch nicht ersichtlich. In Paris haben die Minister des Auswärtigen und des Handels gestern ausgiebige Beratungen gepflogen. Hier soll die Entscheidung unmittelbar bevorstehen.

Ueber die von Schatzkanzler Chamberlain im englischen Unterhaus abgegebene Erklärung über die Errichtung eines deutsch-englischen Clearingsamtes wird von ausländischer deutscher Stelle folgendes mitgeteilt:

„Wir haben uns vereinigt!“

Kiefige faschistische Kundgebung - Mussolini spricht in Gegenwart des Führers zu 70 000 Italienern

Venedig, 16. Juni. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr veranstaltete die faschistische Partei auf dem St. Markus-Platz zwischen den Procuratien eine große Kundgebung, auf der Mussolini sprach. Zu der Kundgebung waren aus Venedig selbst und aus der ganzen Umgebung auf die verschiedenste Weise, darunter auch in Sonderzügen,

etwa 70 000 Menschen zusammengekömmt,

die den weiten monumentalen Platz zwischen dem Palazzo Reale und dem alten Procuratienpalast bis in den letzten Winkel füllten. Die Kundgebung bot ein Bild außerordentlicher Geschlossenheit und Würde. Es war ein eindrucksvolles Bild, dieser für eine solche Kundgebung wie geschaffene

nen, menschengefüllte Platz, im Hintergrund abgeschlossen von der St. Markus-Kirche.

Wie am Vormittag bei dem Vorbeimarsch der faschistischen Verbände, waren auch jetzt am Abend die beiden Plätze festlich mit Teppichen und Fahnen geschmückt. Ein farbenreiches, fast überbuntes Bild. Die verschiedenen faschistischen Formationen in ihren Uniformen und Trachten mit ihren bunten Schärpen und vielfarbigen Halstüchern, dazu die Mädchenabteilungen der Balila in weißen Blusen und schwarzen Röcken, und dann eingestreut die Bevölkerung der Stadt. Als Mussolini, geleitet von Führern der faschistischen Partei, am Mittelfenster des Gebäudes erschien, war die Luft minutenlang angefüllt mit einem vielstimmigen Brausen. Daraus lösten sich immer wieder - wir erlebten es schon so oft - die Rufe: Duce, Duce, mit dem die faschistische Jugend ihrem Führer ihre Begeisterung und Anhänglichkeit zum Ausdruck bringen wollte. Kurz vor Beginn der Rede Mussolini erschien dann der Führer, der sich mit Reichsaußenminister von Neurath, Reichspressesekretär Dietrich, Gruppenführer Brücker u. a. in den Palazzo Reale begeben hatte und auf einen Balkon geleitet wurde, von dem aus er Mussolini sehen konnte. Zunächst blieb der Führer von der Bevölkerung ziemlich unbemerkt, da sämtliche Fenster der langgestreckten Paläste von Menschen angefüllt waren.

Als dann aber der Duce kurz nach Beginn seiner Rede den Namen des Führers erwähnte und impulsiv auf ihn zeigte, da brach sich die Begeisterung der Bevölkerung auch für den Führer Bahn. Immer wieder wurden neue Hurras auf den Führer ausgesprochen.

Als Mussolini im weiteren Verlauf seiner Rede mehrmals auf seine Zusammenkunft mit dem Führer einging und betonte:

„Wir haben uns vereinigt!“

da kam noch einmal minutenlanges Händeklatschen auf, mit dem die Bevölkerung die Mitteilung quittierte.

„Wir haben uns vereinigt“, sagte Mussolini, nicht um die Landkarte der Welt gewalttätig zu ändern, sondern um dem Frieden zu dienen. Wir wollen nicht die Schwächen der heutigen Außenpolitik vermehren, sondern wir haben uns vereinigt, um zu versuchen, die Völker zu zersägen, die den Himmel Europas verdunkeln. Wie ich schon früher gesagt habe, sehen wir vor der unerbittlichen Alternative: Entweder findet Europa ein Minimum von einheitlichem Handeln und Verständlichkeitsbereitschaft oder es geht unweigerlich zugrunde.“

Als Mussolini gendert hatte und sich mit dem Führer in einen Saal im Innern des Gebäudes begab, klang draußen auf dem längst überfüllten Platz, von einer Musikkapelle gespielt, feierlich das Deutschlandlied auf. Die begeisterte Menge gab erneut durch Händeklatschen ihrer Zustimmung und ihren Gefühlen für Deutschland Ausdruck.

Für den Frieden der Welt

Dr. Dietrich spricht zur Weltpresse

Venedig, 16. Juni. Der Reichspressesekretär Dr. Dietrich, veranstaltete für die in Venedig anwesende italienische Presse am Freitagnachmittag im Grand-Hotel einen Tee, an dem auch eine Reihe von deutschen und ausländischen Pressevertretern teilnahmen. Im Verlauf des Tees richtete Dr. Dietrich eine Ansprache an die Anwesenden, in der er u. a. ausführte:

Die Beziehungen zwischen dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland sind von einer aufrichtigen Freundschaft getragen. Wir empfinden es daher als ein glückliches Ereignis, daß Adolf Hitler Gelegenheit gefunden hat,

seine von jeher bekundeten freundschaftlichen Gefühle gegenüber Italien nunmehr durch eine persönliche Zusammenarbeit mit dem Duce zu bekräftigen.

Wenn diese erste Ansprache der beiden verantwortlichen Staatsmänner von der gesamten politischen Welt als ein politisches Ereignis ersten Ranges angesehen wird, dann erkennt man darin nicht nur die Bedeutung dieser beiden überragenden Persönlichkeiten,

sondern auch die Stellung und das politische Gewicht, das die von ihnen vertretenen großen Völker unter den Nationen Europas besitzen.

Benito Mussolini und Adolf Hitler haben durch ihr persönliches Beispiel die Politik der offenen Sprache der Welt wieder zu Ehren gebracht. Heute ist das persönliche Vertrauen, das die verantwortlichen Staatsmänner des italienischen und des deutschen Volkes in der internationalen politischen Welt besitzen,

ein wertvolles Aktium der europäischen und der Weltpolitik.

Wir glauben, daß diese erste Begegnung und Ansprache

der beiden bedeutenden Staatsmänner ein Markstein auf dem Wege zu einer aufrichtigen Verständigung der Völker sein wird, die - so hoffen wir -

Europa einer neuen Entwicklung entgegenführt.

Wenn ich diese Hoffnung ausspreche, so tue ich das im Glauben an die gemeinsame Mission des italienischen Faschismus und des deutschen Nationalsozialismus. Beide Bewegungen sind durch große Gemeinsamkeiten miteinander verbunden. Daß daneben völlig gewisse Unterschiede bestehen, ist selbstverständlich und natürlich.

Beide Nationen - Faschismus und Nationalsozialismus - haben schon heute der europäischen Kulturwelt einen unerschütterlichen Dienst geleistet, indem sie den völkerzerstörenden Marxismus in ihren Ländern niederrangen. Beide Bewegungen haben sich nach der Erklämpfung der Macht größeren Kulturaufgaben im Innern zugewandt.

„Und diesen friedlichen Aufbauarbeiten beider Bewegungen entspricht die Arbeit am Wiederaufbau und am Frieden Europas. Faschismus und Nationalsozialismus haben der Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß der Frieden der Welt nur durch den Bestand lebensfähiger u. glücklicher Staaten gewährleistet werden kann. Hierbei möchte ich nicht verbleiben, dankbar zu erwähnen, wie sehr der Duce als erster europäischer Staatsmann sich gegen die Unzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten des Versailleser Friedensvertrages gemandt und sich für die Gleichberechtigung Deutschlands im Kreis der Völker eingesetzt hat.“

Die Rede Dr. Dietrichs wurde von den anwesenden Journalisten, insbesondere den Italienern, mit großem Beifall begrüßt

„Einmal steht das Glück vor dir“

Ein Roman vom frühlichen Schaffen / Von Fritz Körner

Fabrizius ließ sich in seinen Sorgenstuhl fallen, legte die Arme auf die Seitenlehne und sah seinen neuesten Mitarbeiter an. Und mit einem Male brach ein Gelächter aus ihm heraus, ein unaufhaltsames Gelächter, wie ein Niagarafall.

Der elegante Augustus Cäsar Fabrizius, Geheimrat und Direktor der Stahlwerke, Inhaber hoher Orden usw., lachte, wie er seit seinen Jungensjahren nicht gelacht hatte. Traute lachte zu Onkels Witz die Begleitung im Sopran, und nach einer kleinen Höflichkeitpause stimmte Hellmuth fröhlich ein.

„Menschenskind, Sie Unglücksrabe!“ dröhnte Fabrizius endlich. „Das haben Sie prima ausgetiffelt. Da haben Sie sich ja raffiniert ins Essen gesetzt. Sind Sie eigentlich des Teufels Räder. Sie sind mir ja ein schwieriges Protege. Kommt rein in die gute Stube mit Kürassierhelfen und setzt sich in die Eierfiste. Mensch, da lachen ja die Kleinen an der Wand!“

„Aber Onkel Gek“, ereiferte sich Traute und legte ihren Arm Fabrizius um den Hals. „... aber Onkel Gek, er hat doch recht. Sogar kann sich doch kein Mann bieten lassen, der was auf sich hält. - Wenn wir lauter solche

Männer in Deutschland hätten, dann bräuchten wir nicht bange zu sein.“

Ihr feines Gesichtchen, dem die langen seidnen Wimpern über ungemein zärtlichen Neugier einen kontrastvollen Reiz verliehen, röteten sich vor Eifer. Sie strahlte Hellmuth an, und Hellmuth strahlte zurück.

Onkel Gek schmunzelte: „Das ist alles schön und gut, Trautelein, übrigens, verzeih, mein Liebling, nun muß ich dir unseren neuen bengalischen Tiger wenigstens mit obligater Etikette vorstellen. Also, der Wunderknabe, der sich in seinem neuen Reich so fein eingeführt hat, daß er gleich wieder rausgeschmissen wurde, ist mein neuer Ingenieur Römer, Sohn eines alten Bundesbruders... frisch aus Marienbad importiert. Rautenberg hat mich mit diesem Herrn beglückt. Prima Referenzen, wie du siehst... hm, die Praxis hinkt wie gewöhnlich hinterher.“

„Onkel!“ lachte Traute hell. „Wir kennen uns schon! Nicht wahr, Herr Römer?“

„Ja! Auf der Reise von Berlin nach Leipzig!“

Fabrizius schaute sehr verwundert. „Ist dir der Wunderknabe schon in den Weg gelaufen? Dann ist's ja gut! Sehr gut! Herr Römer, Sie haben Glück im Leben!“

„Ich weiß, Herr Geheimrat! Wenn Sie nicht die Treppe hinuntergepurzelt wären... dann wäre ich vielleicht nicht in Ihren Werken!“

„Sehr möglich, mein Lieber!“

„Zusatz und Schicksal, Herr Geheimrat. Hätte mein Vater nicht in Marienbad Direktor Rautenberg als Freund gehabt, dann wäre ich nie nach Marienbad gefahren und hätte auch Kräulein... nie kennen gelernt.“

„Jawohl, Herr Geheimrat!“ sprach Hellmuth mit frischer Stimme.

„Das hätten Sie wohl noch mehr bedauert!“

Traute saß mit geknicktem Kopf muckstill im Stuhl. Es war ihr plötzlich eng und heiß in dem leichten Dreh gemorden. Eine ganz unbefannte, süße Verlegenheit besaß sie. Und als sie dies merkte, stieg zu ihrem unbeschreiblichen Verrger eine dunkle Blutwelle unaufhaltsam in ihr Gesicht.

Zwei weltferne Minuten zogen durch den Raum. Dann hob Fabrizius den Kopf und sagte energisch:

„Ach was, was heißt Naukschmiz, mein Alois würde sagen: Laß's den Hering in seiner Salzlake, der hat sich das Meer längst abgewöhnt! Es wird auch ohne den Benzler gehen. Die Autorität darf natürlich nicht erschüttert werden, sonst hätte ich Benzler abfügen müssen. Aber der Mann ist tüchtig in seiner Art, eingearbeitet. Jetzt natürlich nicht. Leidet die Produktion. Aber Sie, Sie gehen eben nebenan zu Kerften. Es ganz egal, wo Sie sich die Sporen verdienen. Moment mal! Das werden wir gleich haben.“

Fabrizius kurbelte.

„Zentrale? ... Jawohl!“ - „Bitte Station 321, jawohl... Kerften? ... hören Sie mal, lieber Kerften, ich habe einen Ingenieur angestellt, den möchte ich gern bei Ihnen arbeiten lassen. Muß natürlich den Betrieb von unten an laufen sehen. Damit Sie's wissen, sollte erst mit Benzler arbeiten, aber das ist kein Gespann! ... Was? Wundert Sie nicht? Hm. Na, dann ist ja alles in Ordnung. Er kommt nachher rüber. Danke!“

Er legte den Hörer in die Gabel und stand auf. „Also dann ist alles in Ordnung. Sie arbeiten bei Obergeringieur Kerften, 2. Zeichenjaal. Aber ein bißchen zurückhalten, junger Mann. Is gut!“

Hellmuth freute sich aufrichtig über des „Alten“ noble Art, machte seinen schönsten Kratzfuß und war gleich darauf draußen. - -

Die Rechtfertigung der Poilus von Floren

Ein endloser Prozeß um vier standrechtliche Erschießungen - Sturmangriff gegen den von Deutschen verteidigten Hügel unmöglich

Nun soll endgültig am 30. Juni durch ein Sondergericht der Militärbehörden das Urteil darüber gefällt werden, ob die erschossenen französischen Soldaten aus der Schlacht von Floren zu Recht starben oder ob sie zu Unrecht mit dem Mafel der Feigheit behaftet wurden. Es sind die Witwen und die Eltern der Toten, die schon seit 15 oder 17 Jahren diese Rechtfertigung anstreben. Es geht ihnen nur um die Ehre der Toten, nicht um eine Entschädigung oder eine evtl. gar nachzahlende Rente. Sie haben einen Schadenersatz in Höhe von 1 Franken beantragt, um ihren reinen Willen zu beweisen.

Es geht um die Korporale Morange, Prevost, Fontanaud und Vaudry, die sich in der Schlacht von Floren geweigert haben, einen Befehl zu einem Sturm auf einen von den Deutschen vorzüglich verteidigten Hügel weiterzugeben.

Freilich haben die Untersuchungen mittlerweile ergeben, daß ein solcher Sturm wirklich einem Selbstmord gleichgekommen wäre. In der Befehlserteilung habe man das nicht übersehen können.

In einer Zwischenverhandlung, die jetzt stattfand, ergaben sich ganz neue Gesichtspunkte. Danach sollten von jeder Abteilung einige Leute den Gipfel stürmen. Die Korporale sollten zuerst heraus. Der Hauptmann einer 6. Abteilung

hatte sich geweigert, auch nur einen seiner Leute hinauszu-schicken, also kamen alle Korporale aus einer Abteilung. Sie waren durch das Los bestimmt worden.

Fünf also sollten zuerst heraus. Einer sprang hoch, — kehrte aber wieder zurück, als er sah, daß die anderen ihm nicht folgten. Er wurde freigesprochen, während die anderen vier beim Tagesgrauen des nächsten Morgens erschossen wurden.

Wie man in der Verhandlung nun erfährt, war vor dem Kriegsgericht nie ein Wort darüber erwähnt worden, wie die Leute ausgewählt worden waren, daß sie also durch das Los bestimmt wurden.

Immer stärker werden die Ansichten, daß der Mafel von den vier Namen genommen wird, indem man anerkennt, daß ein Fehler in der Befehlserteilung vorgelegen haben kann.

Aber wann eine Endentscheidung hier gefällt wird? Das weiß niemand. Denn schon sieben mal traten die verschiede-nen Gerichte zusammen. Siebenmal wurde die Endent-scheidung einer anderen Instanz zugewiesen.

Ob die jetzige Instanz sich berufen fühlt, nach so langer Zeit zu urteilen und einen Tatbestand aus wilden Kampfes-tagen sachlich zu begutachten?

Reise unter dem Nordpoleis

Wilkins bereitet die zweite U-Boot-Fahrt in die Arktis vor - Ein neuer „Nautilus“ wird in England gebaut - Lady Wilkins setzt ihren Willen durch

Von Amerika kommend ist soeben der bekannte auftra-tische Arktisforscher Sir Hubert Wilkins in England eingetroffen, schon mitten drin in den Vorbereitungen seiner neuen U-Bootfahrt nach dem Nordpol. Der Forscher, einer der besten Arktisforscher, die wir zur Zeit haben, will diese sensationelle Fahrt noch einmal versuchen, nachdem sein im Jahre 1931 durchgeführtes Unternehmen nicht den erhofften Erfolg hatte.

Eigentlich war die Durchführung der neuen U-Boot-Ex-pedition bereits für dieses Jahr vorgesehen, doch da sein Freund und Partner, der Arktisflieger Lincoln Ellsworth andere Pläne und Verpflichtungen hatte, unternahm er in diesem Jahr zunächst einen gemeinschaftlichen Flug mit ihm in das Südpolargebiet und will die U-Boot-Reise nach dem Nordpol erst 1935 antreten.

Im letzten Monat hat Sir Hubert Wilkins in den Ver-einigten Staaten bereits Verhandlungen mit Geldgebern gepflogen, so daß die finanzielle Seite des Unternehmens vorerst gesichert ist. Nach England hat sich der Forscher nun begeben, um die ersten praktischen Vorbereitungen zu treffen.

In der bekannten englischen U-Boot-Werft Harrow in Furness hat Wilkins bereits Vorgesprächen wegen des Baues eines neuen „Nautilus“ begonnen. Die Erfahrungen der ersten Versuchsfahrt haben ergeben, daß die Außen-wände des Bootes wesentlich stärker sein müssen, als dies beim „Nautilus“ der Fall war, da sonst die Gefahr besteht, daß das Forschungsschiff dem ungeheuren Druck des vola-ren Treibeises nicht standhält. Besonders Augenmerk wünscht Sir Hubert Wilkins bei dem neuen U-Boot auch darauf zu legen, daß die Spitze des Bootes sehr schräg und stark gebaut wird, um während der Fahrt unter dem Arktiseis jederzeit ein Ausweichen und Durchbrechen der Eisdäcke ohne Gefahr zu ermöglichen.

Ganz besonderes Aufsehen hat der Forscher durch die Mitteilung verursacht, daß bei der nächsten Fahrt ihn seine Gattin begleiten werde. Lady Wilkins war schon bei meiner ersten Reise sehr enttäuscht, daß ich sie nicht mitan-nehmen habe. Und was mich angeht, so sehe ich keinen Grund, weshalb sie nicht ihren Willen durchsetzen und an der näch-sten Expedition teilnehmen soll.

Die U-Boot-Fahrt des nächsten Jahres wird in Spitz-bergen ihren Ausgang nehmen und soll über eine Ent-fernung von mehr als 3000 Kilometern bis zur Behring-straße führen. Da der größte Teil des Polarmeeres von

einer mehrere Meter starken Eisdäcke bedeckt ist, wird die Expedition rund 2300 Kilometer unter dem Eis zurücklegen müssen.

Nonstopptanz auf brennendem Schiff

Musik macht Mut - Das heroische Lächeln des Kapitäns

Ueber den Brand, der auf dem amerikanischen Dampfer „President Lincoln“ ausbrach, erfahren wir, daß es einzig und allein dem heroischen Verhalten der Tanzkapelle des Dampfers zu verdanken war, daß unter den 200 Passagieren keine Panik ausbrach. Während jeder entbehrliche Mann der Belagerung nach dem brennenden Hinterschiff zu den Löscharbeiten beordert wurde, spielte auf dem Vorderdeck die Kapelle zum Tanz auf, und die Passagiere tanzten, um sich Mut zu machen. Die Rettungsboote waren auf alle Fälle schon heruntergelassen bis in die Höhe des Decks. Sämtliche Passagiere trugen Schwimmwesten, aber vorläufig war das Schiff noch nicht verloren, vorläufig bestand noch Aussicht, daß der große Brand gelöscht werden konnte.

Die Kunde wurden in den Aether geschickt. Der Kapitän stand abwechselnd auf der Kommandobrücke und spähte nach Rettern aus und erwiderte plötzlich wieder mit besorgtem Gesicht auf dem brennenden Hinterschiff um Verhilfe zu er-teilen. Dann rannte er, bis er in Sichtweite der Passagiere kam, um plötzlich in eine gemächliche Gangart zu verfallen, damit die Passagiere nicht beunruhigt wurden. Obwohl eine ungeheure Verantwortung auf ihm lastete; obwohl im Notfall 400 Menschen zu retten waren, denen der „President Lincoln“ zum Sara werden konnte, lächelte er fast heiter, wenn er das Vorderdeck betrat. Auf alle Fragen sagte er: „Mut, das ist nur ein kleines Feuerchen, dessen wir bald Herr werden.“

Doch das „Feuerchen“ mußte ganz nett sein, da der Kap-itän dreimal nahe daran war, die Passagiere und Belagerung in die Rettungsboote steigen zu lassen. Aber die, zu denen er von dem „Feuerchen“ sprach, waren trotz, eine so gute Vorkraft zu hören. Welcher Mensch hört nicht lieber etwas Gutes, das gelogen ist, als Schlechtes, was die Wahrheit ist.

Die bisherigen Forschungen im Nordpolargebiet haben ergeben, daß es sehr wohl möglich sein müßte, unter dem Wasser und Eis eine direkte Schiffsverbindung zwischen Europa und Amerika beziehungsweise Japan herzustellen. Doch abgesehen von den ersten durch Sir Hubert Wilkins 1931 angestellten Versuchen ist bisher noch nichts geschehen, diese Vermutung unter Beweis zu stellen. Deshalb werden Herr und Frau Wilkins erneut die ersten praktischen Er-fundungen dieses möglichen Handels- und Verkehrsweges der Zukunft zwischen der alten und der neuen Welt auf-nehmen.

Dr. Goebbels stiftet einen Preis für die Kieler Woche

Berlin, 14. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels hat für einen internationalen Wettbewerb der Kieler Woche einen Herausforderungspreis gestiftet, der nach zweimaligem aufeinander folgenden Sieg oder nach dreimaligem Sieg außer der Reihe endgültig gewonnen werden kann. Der Preis ist eine Schöpfung des Bildhauers Professor Max Beyer in Berlin-Zehlendorf.



Ein Ehrenzeichen für die Kämpfer des 9. November 1923. Die Medaille, die der Führer den Kämpfern der SA, der Bünde „Reichskriegsflagge“ und „Oberland“ für ihre aktive Beteiligung an der nationalen Erhebung am 8. und 9. Novem-ber 1923 verliehen hat. Das Ehrenzeichen, dessen Rückseite die Feldherrnhalle in München zeigt, wird am schwarz-weiß-roten Bande getragen.

14) „Endlich allein!“ sagte Traute übermütig. Warf Kackel und Affenjäckel auf einen Stuhl und plauderte weiter: „Sag, Onkel Cez, jetzt haben wir aber eine solenne Mageniarung nötig, was? Cez dich sein hin! Traute macht alles, putzt, wäscht, flikt.“

Onkel Cez (eigentlich mochte er diese Brutalisierung des hochvermögenden Cäsar nicht, aber jahrelanger Pro-test hatte ihn erlahmen lassen) schlug wohlgefällig ein silbergraues Wein über das andere und sah zu. „Wir stellen einfach den Betrieb mal zehn Minuten ab, was meinst du?“ schlug er vor.

„Fein! Ich schließe die Tür ab!“ begeisterte sich Traute, die eben zwei wunderbar geschliffene, farbige Kelchgläser aus dem „Privatschrank“ holte.

Fabrizius verlangte die Zentrale. „Zentrale, ja? Ich habe eine wichtige Konferenz, will nicht gestört werden. 15 Minuten später. Jawohl. Melde mich. Danke.“

Geschickt zerlegte Traute. Gerührt und geschmeichelt verfolgte Onkel Cez die fixen Finger. „Einmal zwanzig Jahre jünger, Traute!“ sagte er bewundernd.

„Ich weiß, ich weiß, dann wäre ich Frau Geheimrat geworden!“

„Du machst dich über mein in Ehren ergrautes Haupt lustig!“

„In Ruhm und Ehren, Onkel Cez, kannst du ruhig sagen. Du bist schuld, wenn ich als Mauerblümchen sitzen bleibe.“

„Aber Mädel!“

„Du gefällst mir halt so gut. Die Männer, die ich kennen lernte, fallen alle ab neben dir. Keine Klasse wie du, nicht einmal Zukunft die meisten. Das steht und klebt fest, wo es mal hingepflanzt ist.“

„... an diesem Wort sterbe ich!“

Zwei Jahre später, das Kind war ein Jahr alt, starb sie. An Herzschwäche, an Lebensschwäche, wie die Ärzte kopfschüttelnd sagten.

Cäsar Fabrizius seufzte und bewegte sich unruhig in seinem Sessel, aber er sagte nichts.

Die Nichte war anders geartet. Modern, selbstlicher, überlegen. Sie würde sich das Leben schon einrichten. Das hatte sie aus der Fabrizius'schen Familie. Sein Blick ging zu ihr: „Zeit, Trautelein, der Dienst ruft!“

Sie legte eben die zu Ende gerauchte Zigarette weg. Das Schweigen war ihr willkommen gewesen. Auch sie hatte eine Vision gehabt. Doch stieg sie nicht aus der Vergangenheit auf. Energisch drückte sie die letzten Fünfkchen aus. Bah, ein kleiner Bürger, keine Familie, kein Geld, ein hübscher Junge mit guter Kinderstube, sonst nichts. Schluß damit!

Sie stand auf. „Ich fürchte auch, Onkel Cez.“

Er half ihr ritterlich ins Jäckel, küßte die aufgehobene weiße Stirn. „Komm bald wieder, Traute, dann schmeckt mir wenigstens das Frühstück, weil ich es in Ruhe esse.“

Er begleitete sie zur Tür. „Ich rufe dich an, Onkel Cez, übermorgen oder Freitag, wenn ich vom Tennis komme.“

Der helle Schein ihres Kleides wehte den Gang hin-unter.

Fabrizius schloß die Tür.

3. Hellmuth war nun seit mehreren Wochen im Betrieb der Stahlwerke, hatte sich eingewöhnt, und alles ging vor-läufig gut.

(Fortsetzung folgt).

Frankreichs Rüstungswille

Die militärischen Nachtragskredite von der französischen Kammer angenommen

Paris, 16. Juni. Die Kammer nahm am Freitag abend die Gesamtvorlage der Regierung über die militärischen Nachtragskredite in Höhe von 3120 Millionen Franken mit 454 gegen 125 Stimmen an.

Ministerpräsident Doumergue hatte die Vertrauensfrage gestellt.

Außer den Kommunisten und den Sozialisten stimmten auch die unabhängigen Sozialisten sowie einige Neuzustimmten gegen die Vorlage. Dieses Abstimmungsergebnis dürfte jedoch noch einigen Berichtigungen unterliegen, da sich herausgestellt hat, daß verschiedene Abgeordnete mehrere Stimmzettel abgegeben haben. Das endgültige Ergebnis wird daher am Samstag im Journal Officiel erscheinen. Die Kammerdiskussion wurde daraufhin aufgehoben.

Vor der Abstimmung hatten der frühere Ministerpräsident Daladier und der Abgeordnete Renaudel

die Frage nach der Militärdienstreue aufgeworfen. Ministerpräsident Doumergue antwortete, die Regierung habe noch nicht die Zeit gehabt, diese Frage zu prüfen. Er gebe aber die Versicherung, daß die Regierung an die Frage nicht ohne vorherige Prüfung durch die Kammer herangehen werde.

Empfänge bei Barthou

Paris, 16. Juni. Der französische Außenminister hat am Freitag den außerordentlichen amerikanischen Botschafter Norman Davis, den französischen Botschafter in Berlin Francois Poncet sowie den russischen Geschäftsträger in Paris, Rosenber, empfangen.

Japanisch-chinesischer Zwischenfall erledigt

Tokio, 15. Juni. Der japanische Botschafter Kuramoto in Nanjing, der dieser Tage durch eine seltsame Affäre von

sich reden machte, wird auf Veranlassung der japanischen Regierung seinen Posten verlassen.

Das japanische Außenministerium hat der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß die japanischen Vorstellungen in Sachen Kuramotos gegenstandslos geworden sind. Ein Teil des nach Nanjing befohlenen japanischen Geschwaders wird sich wieder nach Hankau zurückbegeben.

Chinesische Truppen an die Grenze zwischen Yunnan und Burma entsandt

Nanking, 15. Juni. Marschall Tschiangkaiſchek hat Anweisung zur Mobilisierung von zwei Divisionen in der Provinz Yunnan gegeben, um die Ruhe an der Grenze zwischen Yunnan und Burma wieder herzustellen. Die chinesische Regierung hat den englischen Gesandten darauf aufmerksam gemacht, daß die Entsendung englischer Truppen nach Yunnan zu Komplikationen führen würde. Sie schlägt die Einsetzung eines englisch-chinesischen Ausschusses zur Beilegung des Zwischenfalles vor.

USA antwortet auf den Protest Boliviens gegen das Waffenausfuhrverbot

Washington, 16. Juni. Bolivien hat gegen das Waffenausfuhrverbot der Vereinigten Staaten nach dem Chaco-Gebiet Protest eingelegt. Das Staatsdepartement hat auf diesen Protest hin erwidert, es sei heute durchaus berechtigt, jeden Verkauf von Kriegsmaterial zu verbieten, besonders, da das Verbot sich sowohl gegen Paraguay als auch gegen Bolivien richte und keine Diskriminierung eines der Staaten vorliege.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Mannheim, 16. Juni. (Töblicher Unfall.) Am Donnerstagnachmittag gegen 5 Uhr schaute auf der Scharhoferstraße ein an einen Pflanzwagen gespanntes Pferd vor einem Kraftdrehrad. Das Pferd sprang über die Straßeneinfahrt, wodurch der Wagen umstürzte und der Fahrer, der 21 Jahre alte Landwirt Hans Habel aus Sandhofen, vermutlich von dem Pflanzwagen am Kopf getroffen, so schwer verletzt wurde, daß der Tod nach einigen Minuten eintrat.

Adelsheim, 16. Juni. (Zus Auge geschossen.) Zwei zehnjährige Knaben benützten beim Spiel ein Luftdruckgewehr zum Volzenschießen. Durch einen unglücklichen Zufall traf der eine Knabe seinen Spielkameraden ins Auge. Der Verletzte wurde sofort in die Klinik eines Augenarztes nach Heilbronn übergeführt. Glücklicherweise besteht nach dem bisherigen Befund für das Auge keine Gefahr.

Siedach bei Adelsheim, 16. Juni. (Im Steinbruch tödlich getroffen.) In den Steinbrüchen der Firma Gebr. Oberhardt lösten sich plötzlich Erde- und Gesteinsmassen, wodurch der Arbeiter F. Bödigheimer verunglückte wurde. Seine Arbeitskameraden konnten ihm keine Hilfe mehr bringen und zogen ihn blutüberströmt unter dem Geröll hervor. Dem Unglücklichen war die Schädeldecke eingeschlagen. Der Tod trat sofort ein. Der erst 31jährige Mann stammt aus Giffelheim, wohnte in Auerbach und hinterläßt Frau und ein Kind.

Airchardt (Amt Einsheim), 16. Juni. (Scheunenbrand.) Am Mittwoch nachmittag brach in der Scheune von Schumacher Job. Wolf auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus. Die zwischen zwei Wohnhäusern stehende Scheune brannte völlig aus. Der Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, so daß die angrenzenden Gebäude keinen Schaden litten.

Dilsberg, 16. Juni. (Drei Scheunen eingestürzt.) Am Donnerstagnachmittag gegen 12 Uhr entfiel in der Scheune des Landwirts Johann Mann aus unbekannter Ursache Feuer, das sich schnell auf die Nachbarscheunen des Landwirts Karl Landwehr und Jakob Kohl ausdehnte und alle drei Scheunen einäscherte. Auch das anstoßende Wohnhaus von Landwehr fing Feuer und wurde im Dachgeschoss erheblich beschädigt. Dann konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Mitverbrannt sind zwei Schweine und einiges Kleinvieh. Der Schaden, der sehr erheblich ist, ist seiner Höhe nach noch unbekannt.

Schweigen, 16. Juni. (Den Verletzungen erliegen.) Die 59 Jahre alte Frau Helene Taubenberg aus Hohenheim, die am Samstag mittag auf dem hiesigen Bahnhof verunglückte, wobei ihr der rechte Arm abgefahren wurde, ist nunmehr im Schweiginger Krankenhaus gestorben.

Wickelfeld, bei Wiesloch, 16. Juni. (Der rasende Tod.) Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr fuhr der 19jährige Mesgerlehrling Philipp Greder aus Odenheim, der bei Schwanenwirt Spiess hier beschäftigt ist, mit dessen Motorrad auf kurze Zeit weg. Des Fahrers unfundig und ohne Führerschein und Erlaubnis seines Lehrherrn raste der junge Mann etwa 500 Meter vor dem Dorfaustritt in einer Rechtskurve gegen eine Telegraphenstange, was seinen Tod auf der Stelle zur Folge hatte.

Bruchsal, 16. Juni. (Zu Tode gequetscht.) In der Steighöhle beim St. Paulsheim ereignete sich am Donnerstagabend ein folgenschwerer Unfall. Ein Lastauto mit Anhänger der Firma Alfred Wahl in Mühlhausen (bei Wiesloch) hatte in das St. Paulsheim einen Mehltransport gebracht. Bei der Ausfahrt aus dem Hof zeigte sich die Notwendigkeit, den Anhänger abzutoppeln. Die den Rädern unterlegten Steine hielten der Last des Wagens nicht stand, der Anhänger kam ins Rollen und fiel mit voller Wucht auf den vor ihm stehenden Lastwagen auf. Dabei wurde dem Fahrer des Lastwagens ein Bein durch den Druck der eingedrückt. Der Schwerverletzte starb nach wenigen Minuten.

Mittelbaden

Lahr, 16. Juni. (Großer Waldbrand.) Zum vierten Male in diesem Jahre brach im Staatswald Burghard Feuer aus, das bei dem herrschenden Winde und der großen Trockenheit sich rasch ausbreitete, so daß zur Bekämpfung des Waldbrandes außer der Feuerwehr und der Wehrlinie Mannschaften des Arbeitsdienstes, Kanalisationsarbeiter, die Geländeporträskule und Hunderte hilfsbereiter Bürger eingesetzt werden mußten, die erst nach zweieinhalbstündiger harter Arbeit den Flammen Einhalt gebieten

konnten. Die feurige Dohle war filometerweit zu sehen, das Waldgebiet hoch gelegen ist. Verbrannt sind ca. drei Hektar Mittel- und Jungwald; stark mitgenommen wurde auch ein Teil Hochwald. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest. Es wird Brandstiftung vermutet.

Oberbaden

Maulburg (Amt Schopfheim), 16. Juni. (Vom Fuhrwerk überfahren.) Bei der Heuernte ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Als die Frau des Landwirts Ernst Dreher, die die Pferde des Heuwagens, die aus irgend einem Grunde anzogen, zum Stehen bringen wollte, glitt sie aus und wurde von dem schwer beladenen Wagen überfahren. Frau Dreher wurde schwer verletzt.

Engen, 16. Juni. (Schwerer Unfall.) In einer Strafkurve ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Eine Kuh, die vor einem mit drei Kindern besetzten Wagen gespannt war, schaute plötzlich, so daß der Wagen gegen einen Straßeneckstein geschleudert wurde. Dabei fiel ein sechsjähriges Mädchen vom Wagen, dessen Räder über das Kind hinweggingen. Dem Mädchen wurden neun Rippen eingedrückt und die Lunge verletzt.

Die Sühne im Horst-Wessel-Prozess Zwei Todesurteile

Berlin, 16. Juni. Im Horst-Wessel-Prozess wurde am Freitagnachmittag unter großer Spannung folgendes Urteil verkündet:

„Die Angeklagten Sally Epstein und Hans Ziegler werden wegen Mordes zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Peter Stoll erhält wegen Beihilfe zum Mord 7½ Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.“

In der Urteilsbegründung

heißt es: Durch das Ergebnis der Beweisaufnahme ist festgestellt, daß sich die Angeklagten Epstein und Ziegler im Sinne der Anklage des gemeinschaftlichen Mordes schuldig gemacht haben. Das Gericht konnte keine Rücksicht auf die Strafen nehmen, die das Gericht des ersten Horst-Wessel-Prozesses im Jahre 1930 verhängt hatte.

Konfessionelle Gemeindeblätter verboten

Herausgabe von Gottesdienst-Anzeigen weiter gestaffelt

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Minister des Innern sah sich gezwungen, den vom katholischen Stadtpfarrer in Ettlingen herausgegebenen „Katholischen Gemeindeboten“ aufgrund § 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat auf die Dauer von sechs Wochen zu verbieten.

In diesem angeblich religiösen Zwecken dienenden „Katholischen Gemeindeboten“ sind öfters die Verhältnisse zwischen Hitlerjugend und den katholischen Jugendverbänden in unerträglicher Weise behandelt worden. So erschien in der Nummer 19 des Blattes am 3. Juni 1934 unter der Überschrift „Der katholischen Jugend Existenzrecht“ ein Artikel, dessen Zweck war, unter Anrufung Gottes die katholischen Eltern zu veranlassen, ihre Kinder vor dem Eintritt in die Hitlerjugend zu „behüten“ und sie statt dessen in die katholischen Vereine zu schicken. Eine derartige Kritik an der Hitlerjugend, als Staatsjugend, kann von der nationalsozialistischen Staatsführung nicht stillschweigend hingenommen werden. Dieser Artikel trug außerdem wesentlich zur Erhöhung der Spannung zwischen den katholischen Verbänden und der Hitlerjugend in Ettlingen bei. Auch die unerfreulichen Vorfälle und Zusammenstöße in Ettlingen, die an dem Verbot jeglicher Betätigung der katholischen Jugendverbände im Amtsbezirk Ettlingen zwangen, sind im wesentlichen auf diesen Artikel zurückzuführen. Um eine weitere Verschärfung zu verhindern, und den Boden zu einer Be-

ruhigung der Deffektivität zu schaffen, mußte somit der „Katholische Gemeindebote“ in Ettlingen auf eine angemessene Zeit verboten werden.

Da sich das Verbot lediglich gegen die in dem Blatt bisher enthaltene Einmischung in politische Vorgänge richtet, hat der Minister des Innern verfügt, daß gegen die Herausgabe eines Nachrichtenblattes über die in Ettlingen stattfindenden Gottesdienste keine Einwendungen erhoben werden.

Ein weiteres Verbot auf die Dauer von 6 Wochen mußte gegen den „Evangelischen Gemeindeboten“ für die Stadt Karlsruhe ausgesprochen werden. Unter der Überschrift „Ein Wetter des Heistes“ befand sich in Nummer 21 dieses Blattes vom 27. Mai 1934 der Bericht über einen von dem Prof. Ddenwald, Heidelberg, gehaltenen Vortrag über aktuelle Kirchenfragen. In diesem Bericht heißt es, Prof. Ddenwald habe die Kirche zum Kampf gegen den Nationalsozialismus aufgerufen. Ohne in die inneren der evangelischen Kirche bestehenden Auseinandersetzungen mit der Deutschen Glaubensbewegung eingreifen zu wollen, kann es der nationalsozialistische Staat selbstverständlich nicht dulden, daß ein Theologieprofessor die Kirche zum Kampf gegen die nationalsozialistische Weltanschauung aufruft. Es mußte deshalb — außer dem Verbot des Blattes, das der Deffektivität einen Bericht über den Vortrag übermittelt hatte — das öffentliche Auftreten des Heidelberger Professors Dr. Ddenwald bis auf weiteres unterlag werden.

Aufruf Dr. Leys zu den deutschen Revolutionsfeiern

Berlin, 16. Juni. Die Deutsche Arbeitsfront wird, wie „Der Deutsche“ meldet, außer der bereits für den 23. bis 24. Juni vorgesehenen Festgestaltung der Sonnenwendfeiern in der eigentlichen Nacht der Sommeranwendung vom 20. auf 21. Juni eine Kundgebung durchführen, deren Grundgedanke das Befehnis des in der DAF vereinigten schaffenden Volkes zur Gemeinschaft aller Stände und Stämme und deren Träger der in seinem Volkstum wieder verwurzelte deutsche Arbeitsmenschen ist. Zu diesen Feiern hat der Stabsleiter der DAF und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Wenn wir in der Nacht vom 20. zum 21. Juni die Revolutionsfeier ausleuchten sehen, dann denkt an den Führer, denkt an Deutschland und an alle Deutschen dies- und jenseits der Grenzen.“

Die Rechtsberatung und Vertretung von Jungarbeitern

Berlin, 15. Juni. Das Soziale Amt der Reichsjugendführung teilt mit: Ende 1933 ist die deutsche Arbeitsfrontjugend in die Hitlerjugend eingegliedert worden. Durch diesen Schritt hat sie die gesamte arbeitende deutsche Jugend in ihren Reihen vereinigt. Ihr ist damit aber auch die verantwortungsvolle Aufgabe zugefallen, die beruflichen und wirtschaftlichen Interessen der Jugendlichen unbedingt zu vertreten. Eine besondere Notwendigkeit ist es aber, der Hitlerjugend die Möglichkeit zu geben, ihre Mitglieder auch vor dem Arbeitsgericht zu vertreten. Dieses Recht stand ihr auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit bisher nicht zu. Durch Sondervereinbarung der Hitlerjugend mit der Deutschen Arbeitsfront ist eine Regelung erfolgt, welche den Interessen beider Organisationen entspricht. Die Vereinbarung ist im Auftrage des Reichsjugendführers vom Leiter des Sozialen Amtes der DAF, Armann, und von Dr. Hellwig, dem Leiter der Rechtsberatungsstelle im Sozialen Amte der DAF unterzeichnet worden. Sie lautet:

1. Die Vertretung und Beratung der Jugend in Fragen des Arbeits- und sozialen Rechts übernehmen entsprechend dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront.
2. Den Bezirksberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront wird zu diesem Zwecke ein Vertreter der Hitlerjugend beigegeben, der gleichzeitig dem Stabe einer Einheit der Hitlerjugend angehört. Er bearbeitet und entscheidet sämtliche Fragen, die Jugendliche bis zum vollendeten 18 Lebensjahr und solche Minderjährigen betreffen, die sich noch in der Berufsausbildung befinden.
3. Der Rechtsberater für Jugendfragen wird im Einvernehmen mit dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung von der DAF, haupt- bzw. nebenamtlich angestellt.
4. Die Entlassung aus dem Arbeitsverhältnis kann nur im Benehmen mit der Reichsjugendführung erfolgen. Sie ist auf deren Verlangen durchzuführen, wenn der Rechtsberater für Jugendfragen aus dem Stabe der Hitlerjugend ausscheidet.
5. Weitere Abmachungen für die Durchführung dieses Abkommens im einzelnen zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung bleiben vorbehalten.

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches

Berlin, 16. Juni. Die schwebende Reichsschuld stellt sich am 31. Mai 1934 auf 2358,6 Millionen RM. gegen 2844,8 Millionen RM. am 30. April. In Steuergutschriften waren 1214,98 Millionen RM. im Umlauf befindlich gegen 1269,3 Millionen RM. am 30. April. Für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung waren 600,0 gegen 600,0 Millionen RM. der Reichsbank als Sicherheit überlassen.

Hitlers Buch „Mein Kampf“ in portugiesischer Sprache

Wie eine in Rio de Janeiro erscheinende Zeitung mitteilt, wird in der nächsten Zeit die einzige vom Zentralverlag Frz. Eher Nachf. autorisierte portugiesische Uebersetzung von Hitlers Buch „Mein Kampf“ — „Minha Luta“ — erscheinen. Die Uebersetzung wurde, so wird ferner mitgeteilt, von Major J. de Matos Nhapina, Professor der deutschen Sprache an der Escola Militar in Rio de Janeiro, vorgenommen, so daß die Gewähr für eine muttergächtige und durchaus zuverlässige Uebersetzung geboten ist. Den Verlag des Buches hat die Firma Livraria do Globo, Barcelles, Bertaso & Cia. in Porto Alegre übernommen.

Auslandstreifen des Panzerschiffs „Deutschland“ und des Kreuzers „Köln“

Berlin, 16. Juni. Panzerschiff „Deutschland“ und Kreuzer „Köln“ sind am 9. Juni zu einer Erprobungsfahrt in den Atlantischen Ozean ausgelaufen. Die Schiffe werden voraussichtlich am 16. und 17. Juni Funchal auf Madeira besuchen. Außerdem wird der Kreuzer „Köln“ vom 22. bis 25. Juni Bissalon anlaufen, während Panzerschiff „Deutschland“ nach Beendigung der Erprobungen unmittelbar in die Heimat zurückkehren wird.

Opfert dem Hilfswerk „Mutter und Kind“, tragt die Blumen der Tiroler Alpen!

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Prof. Paul Ruhn:

„Mutter und Kind“

Da ist in diesem wundervollen Bilde der Friede wieder unserer tiefsten Art, und aller Inbrunn alltagsferne Milde gottesnah geoffenbart.

Da fühlst du in jene Lebensgründe des Urbeginnes dich zurück. Du lauschst stille ganz dem Glück, der Ewigkeit — im Weibe und im Kinde.

Die Quelle rauschet und der unermessne Strom durch die Jahrtausend' hin, da Menschen leiden, in Andacht kehst du wie im Dom, wo fort im Wandelbilde aller Zeiten, weit von Ost, von Nothheit und der Sünde die Heiligung über allem Tage ist in der Mutter und dem kleinen Kinde“.

Sonntagsgedanken

Der Sonntag gehört Armen und Reichen. Allen sollte nach dem Willen des Schöpfers ein Tag der Ruhe und des Friedens gewährt sein. Auch den Armen. Daran sollen die Reichen jeden Sonntag denken, Gott danken für ihre Güter und denen davon geben, die arm sind.

Was es nicht ein erhebendes Bild, als in diesem Winter jeden Sonntag Millionen Hände sich zum Geben und Helfen ausstreckten! Aber denken wir auch jetzt im Sommer an die, die wenig oder gar nichts haben. So will es das Christentum, so will es auch der neue Staat.

Ihr Reichen, ihr werdet noch reicher sein, wenn eure Liebe nicht weis, was eure Rechte sind. Nicht in Wohlthatigkeitskriegen allein soll eurer Namen stehen; im Kleinen sollen wir die Größe suchen. Nicht vor der großen Welt soll die Liebe von Mensch zu Mensch beginnen, sondern dort, wo wir ungelassen die Tränen eines Armen trocken können.

Nicht auf den Straßen und Märkten findet man die Armut — sie wohnt in abgelegenen Stübchen und Dachkammern der Winterhäuser oder irgendwo in einer verborgenen Hütte.

Da sitzt gebrochen ein altes Mütterlein in einer armen Stube und dankt für die Suppe, die vom Vorderhaus ihr geschickt wird; da ringt eine junge Witwe mit dem harten Leben und dort sitzt ein Krieger, trauernd für sein ganzes Leben, tatlos am leeren Tisch, dem man in Flandern oder in den Argonnen sein Augenlicht für immer ausgelöscht hat, der keine Sonne mehr scheinen sieht und für den es keinen hellen Morgen mehr gibt.

Au ihnen geh' du glücklicher, du reicher Mensch, um ihnen einen Strahl vom goldenen Sonnenlicht deines Sonntags in das Alltagsdasein ihrer Stube zu bringen. Auch für sie soll es Sonntag sein.

Nicht immer sind es nur Gaben, mit denen wir arme Menschen glücklich machen können. Das Glück bringen in solche Stuben ist oft so leicht. Ein gutes Wort genügt oft, ein altes Mütterlein aufzuhehlen. Und der scheuen Frau in Witwenkleider laß die Notiz aus deinem Grusse fühlen und lege dich einmal an einem Sonntag zu dem Blinde vom Argonnenwalde.

Wenn dich, du reicher Mann, und dich, du glückliche Frau die Menschen im Armenviertel oder in den Gassen des Dorfes kennen, dann wird Gott deinen Sonntag und deinen Reichtum segnen.

Der Sonntagschreiber.

Immer wieder Verkehrsunfälle

Wie notwendig Verkehrserziehung ist, in deren Dienst ganz besonders die laufende Woche stand, zeigte wieder ein Unfall, der gestern nachmittags sich an der verkehrsreichen Ecke beim „Erbsprinzen“ zwischen einem Radfahrer und einem Lieferwagen zutrug. Das Auto fuhr vorschriftsmäßig die Rheinstraße herauf, während der Radfahrer von der Schillerstraße aus in die Rheinstraße einbog. Er nahm dabei einen großen Bogen und so blieb es nicht aus, daß er dabei ganz auf die linke Seite geraten war, daß er unvermutet rasch auf dem Kühler des Lieferwagens landete, was natürlich nicht ohne blutende Wunden für ihn abging. Die Beachtung der Verkehrsregeln, rechts zu fahren und dem Entgegenkommenden die linke Straßenseite frei zu lassen, hätte ihn vor dem Unfall bewahrt. Bis wann werden endlich solche Grundregeln d. Verkehrs beachtet, oder muß noch mehr passieren, bis sie endlich Gemeingut der die Straße Besuchenden werden.

Ein 100er-Treffen findet am 7. und 8. Juli in Baden-Baden statt. Aus diesem Anlaß läßt die Reichsbahn verschiedene Sonderzüge laufen. Für Ettlingen und Umgebung geht der Sonderzug in Ettlingen am Sonntag, den 8. Juli, um 8.22 Uhr am Reichsbahnhof ab. Die Rückfahrt ist um 20.25 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für Besitzer des Freizeitscheins, das 50 Pfg. kostet, 1.— RM. Die schöne Bäderstadt erwartet, daß recht viele ehemalige Leibgardiere und Angehörige der Ersatzformationen zu diesem Treffen sich einfinden, um einmal von den vielen Lebenswürdigkeiten, die die Stadt zu bieten vermag, einige in Augenschein zu nehmen. Für die Ettlinger Kameradschaft findet in den nächsten Tagen eine Vorbereitungsfeier statt, deren Zeit und Ort noch im Inzeratenteil bekannt gegeben wird.

Anhaltende Belebung in der Baumwollweberei. Die Lage der deutschen Baumwollweberei im Mai dieses Jahres blieb gegenüber dem Vormonat unverändert. Die Belebung hat also angehalten. Die Nachfrage blieb unvermindert stark und trägt allerdings den Stempel der vorsichtigen Bedienung über den täglichen Bedarf hinaus. Bemerkenswert ist, daß der gegenwärtige hohe Beschäftigungsgrad nicht so sehr durch eine Sonderkonjunktur, wie a. B. Bedarfsdeckung für Uniformstoffe usw. bestimmt ist, als vielmehr durch die ganz regelmäßige Nachfrage von Seiten der Abnehmer. Die Preise sind immer noch sehr gedrückt. So befrriedigend das Inlandsgeschäft war, so unbefriedigend war das Auslandsgeschäft.

Turnverein 1885. In die für die Handballmeisterschaft aufgestellte badische Handballmannschaft ist unser bekannter Stürmer Karl Becker, der als einer der besten badischen Handballspieler anzusprechen ist, aufgestellt worden. Er spielt morgen in Stuttgart mit bei der Entscheidung Baden — Württemberg an den Adolf-Hilker-Pokal.

Deutschland 1914 — 1933 lautet der Titel des Filmes, der heute abend von der R.S.D.V., Ortsgruppe Ettlingen, im „Sonnen“ lauft. Auch auf die Jugendfilmvorführung am heutigen Nachmittag sei nochmals hingewiesen. (Nächstes im gezeigten Anzeigenteil.)

Konzert der Bürgerwehr-Kapelle. Am Sonntag nachmittags von 2-4 Uhr gibt die Bürgerwehr-Kapelle in Uniform ein Konzert am Volkshof.

Ettlinger Ehepaar. Elektromonteur Emil Schumacher und Wilhelmine Christine Welfer, beide hier. — Ver-

Hilfsaktion „Mutter und Kind“



Jeder Volksgenosse trägt am 16. und 17. Juni den Tiroler Alpengruß!

Nun sind die Tage da, Volksgenossen, daß wir Mutter und Kind unter Opfer bringen können, das Opfer für die Mütter- und Kindererholung. Die Hausammlung geht von Tür zu Tür, und in den Straßen werden die Sammler die Tiroler Alpenblumen anbieten. Der Preis dieses Alpensträußchens beträgt 20 Pfg. Enzian und Edelweiß übermitteln uns die Grüße deutscher Brüder in Oesterreich; Enzian und Edelweiß spornen uns zu neuer Opferfreudigkeit an!

Volksgenossen, keiner von uns darf in diesen Tagen ohne diesen Alpengruß sein. Volksgenossen, wißt Ihr, was diese Alpenblumen uns sagen wollen? In Schnee und Eis auf höchsten Graten wächst und gedeiht noch immer das Wunder aller Alpenblumen, das Edelweiß: in höchster Not und Verdrängnis auf den Graten deutscher Volks- und Schicksals-gemeinschaft lebt unvergänglich die deutsche Opferung!

Erholungsbedürftige Mütter und Kinder warten auf ihre Erholung. Wer wollte da nicht mithelfen, mitopfern! Das deutsche Kind wird von unserer Opferfreudigkeit der Gegenwart in der Zukunft noch einmal dankbar aufhorchen, ob der Treue der deutschen Volks- und Schicksals-gemeinschaft zum deutschen Kind und seiner deutschen Mutter! Volksgenossen, nur die geeinte Tatkraft und Opferfreudigkeit kann uns zum Ziel führen.

Deutsche Opferung sei deutscher Zweck! Helft alle mit für Mutter und Kind.

waltungsekretär Otto Ernst Weidenmeier und Elisabeth Hermine Sped, beide hier. — Elektromonteur Franz Otto Wögele und Klara Franziska Steinle, beide hier. — Kaufmann Karl Robert Diebold und Maria Theresia Henkel, beide hier.

Filmschau. Mit tatkräftiger Unterstützung der deutschen Zollbehörden hat die Europa-Film einen großen Kriminalfilm hergestellt, der in der starken Spielhandlung auf Grund zollamtlicher Unterlagen den riesigen Kampf gegen das internationale Schmugglerwesen zeigt. „Schiffe an der Grenze“ ist der Titel dieses Spielfilmes, dem wahre Begebenheiten an der deutschen Grenze im Westen und Süden den Handlungskern geben. Als Höhepunkt: der Durchbruch einer Panzerwagen-Kolonne durch den Grenzschutz, ein großes Feuergefecht der umzingelten Schmuggler mit den Zollbeamten. Dazu noch ein gutes, lehrreiches Beiprogramm. Der Film läuft nur noch bis einschließlich Montag. Es verläuft daher niemand den Besuch.

Beteiligung der Hitler-Jugend an der Sammlung des B.D.N. Das Sammelverbot des Reichsjugendführers gilt nicht für die am 16. und 17. Juni einmalig stattfindende Sammlung des B.D.N. Ebenso wird der Verkauf des Abzeichens zum Fest der Hitler-Jugend (23. Juni) nicht von dem Verbot betroffen. Im übrigen wird die Hitler-Jugend für feinerlei Sammlungen mehr eingeseht.

Alte Stahlhelmschilder vom Bund verboten. Die Bundesleitung des N.S. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) weist darauf hin, daß zur Bekämpfung von Mißbrauch die alten Stahlhelmschilder des B.D.F. nicht verkauft und auch nicht unentgeltlich an Dritte weitergegeben werden dürfen. Die Landesverbände sind angewiesen worden, ihren Bedarf an Abzeichen des N.S. Deutschen Frontkämpferbundes beschleunigt beim Stahlhof in Magdeburg anzufordern, um so schnell wie möglich die Bundesmitglieder an Stelle des Stahlhelmschilders mit dem neuen Abzeichen zu versehen.

Neuer Führer des Verbandes badischer Haus- und Grundbesitzervereine. Der Vorsitzende des Mannheimer Hausbesitzervereins, Fabrikant Imhoff, ist als Landesführer des Verbandes badischer Haus- und Grundbesitzervereine bestätigt worden. Bisher war Rechtsanwalt Friedrich August Schmidt-Heidelberg Führer des Landesverbandes.

Ein Hilferuf aus dem Alb!al!

Frauenalbrunne in Gefahr.

Unter dieser Ueberschrift brachten wir im Vorjahre die Nachricht von dem immer rascher fortschreitenden Verfall dieser wundervollen Klosterkirche. Wie schon oft, so begann auch damals das Interesse der Allgemeinheit wie der beruflichen Schützer der heimatischen Schätze aufzukommen, um auch, wie so oft, bald wieder zu erlöschen. Schon stehen wir auf der Höhe des Jahres, viel günstige Zeit ist wiederum verflohen. Die Zerstörungen, die der berühmte „Zahn der Zeit“ gar emsig betreibt und in Frauenalß ungeheür treiben kann, machen riesenhafte Fortschritte. Wenn dem nicht bald, das heißt noch in diesem Jahre Einhalt getan wird, ist es fraglich, ob im kommenden unser Auge sich noch an dem wundervollen Flecken Erde, wo Natur und Baukunst ein Wunder geschaffen haben, wird erfreuen können, ohne sagen zu müssen: Peccati!

Frauenalß ist ein Denkmal frommen Sinnes der früheren Herren der Gegend; die Ebersteiner haben es gestiftet und bezücht. Die Badischen Markgrafen und späteren Großherzöge haben mit der Uebernahme der Ebersteiner Lande auch den Schutz des einst so reichen Klosters übernommen. Bei der Säkularisation 1803 fiel das reiche Gut an Baden.

Schon aus dieser historischen Tatsache heraus wäre eine Landesfürsorge für die Ruine am Plage. Aber auch landschaftlich ist dieselbe eine wahre Perle des Albals. Woher man auch komme, überall bietet Frauenalß ein wunderbares Bild, sei es vom Tale selbst, vom Graf Albenweg, sei es von der Höhe der Landstraße, sei es von Bergeshöhen herab, gleichviel ob links oder rechts der Alb, immer wird jeder Mensch mit einem Funken von Empfindung für Heimatlichkeit seine helle Freude daran haben. Aber auch dem Kunsthistoriker weiß die Ruine gar viel zu sagen; stammt doch der Entwurf für das Hauptstück der Kirche von keinem Geringeren als dem durch zahlreiche Bauten in un-

ferer badischen Heimat bekannten Peter Thumb, der die von seinem Schwiegervater Franz Beer begonnene Arbeit vollendete. Welche Fundgrube war Frauenalß für Heraldiker; schon sind verschiedene Wappensteine dem Verfall zum Opfer gefallen, nur wenige sind mehr erhalten und diese prächtige Steinmetzarbeiten kann man heute schon nicht mehr bemundern, das Betreten der Ruine ist wegen Lebensgefahr durch das Bürgermeisteramt Schielberg verboten. Wohl haben der Verein Badische Heimat, der Verkehrsverein Ettlingen und des Albals, der Schwarzwaldverein und auch verschiedene Einzelpersonen durch Eingaben an die zuständigen Stellen sich um die Erhaltung der Ruine bemüht, bis jetzt ohne wirklich genügenden Erfolg. Dabei handelt es sich doch um ein geschichtliches Baudenkmal, um eine landschaftliche Schönheit, um Erhaltung eines Ausflugszieles. Hier wäre Arbeit für Viele zu finden, es fehlt nur an der Inangriffnahme und der Auftragsgebung. Wohl müßte eine genaue sachmännliche Untersuchung vorausgehen, wohl müßte nach den nötigen Mitteln für die Arbeiten gesehen werden, aber auch hier heißt es: wo ein Wille, da ist ein Weg! Die obengenannten Vereinigungen wären gewiß zur Mithilfe gerne bereit, die Leitung aber muß und kann nur die Behörde sein. Lieben wir die Ruine verfallen, wir würden nicht nur das Albial und die Landeshauptstadt um ein Ausflugsziel ärmer machen, wir hätten auch unseren Nachkommen gegenüber eine schwere Schuld auf uns genommen. Videant consules, nec quid detrimenti res publica capiat!

Zur Kundgebung der HJ am Samstag abend in Karlsruhe

Die von der Hitler-Jugend durchgeführte Versammlungswelle gegen Reaktion, Miesmacher und Mederer hat in allen Städten, in denen Gebietsführer Stäbe bisher sprach, einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Kundgebungen, die nur mit den größten Wahlveranstaltungen des Jahres 1932 vergleichbar sind, beweisen, daß der weitauß größte Teil des deutschen Volkes jenen traurigen Elementen, die sich vermessen, dem einzigartigen Aufbauer des Führers entgegenzuarbeiten und die deutsche Revolution zu einer Fäulniserscheinung herabzuwürdigen, den schärfsten Kampf angeht hat. Der Kampf: „Schlagt die Reaktion, wo ihr sie trefft“ wurde überall mit Begeisterung aufgenommen.

Auch Karlsruhe wird am Samstag im Zeichen dieser Kundgebung stehen. Die Teilnahme des gesamten Bannes 109 der HJ, der Jungbanne 1 und 2/109, des Unterzuges Karlsruhe des B.D.N. sowie der gesamten HJ zum Zeichen der Verbundenheit zwischen alter Garde und HJ, wird der Veranstaltung ein imponantes Gepräge verleihen. Sie wird eingeleitet durch einen Propagandamarsch der gesamten Formationen, der seinen Ausgang am alten Bahnhof nimmt und sich durch die Karl-Friedrich-Straße, Stephanhof- und Seminarstraße nach dem Engländerplatz, dem Ort der Kundgebung, bewegt.

Gebietsführer Stäbe gehört zu den ältesten Kämpfern der Bewegung, der sich schon in einer Reihe verantwortungsvoller Ämter bewährt hat. 2000 Versammlungen, 40 Prozesse und zahlreiche Gefängnisstrafen lassen am besten erkennen, daß Stäbe stets in vorbreiter Front gestanden ist. 1926 wurde er Kreisleiter in Braunschweig-Land, 1930 wurde er zum Propagandaleiter berufen. 1931 beauftragte ihn Bannführer Darré mit der Leitung der agrarpolitischen Pressestelle der Reichsleitung. Später war er als Hauptchriftleiter verschiedener nationalsozialistischer Blätter und zuletzt als Presschef der Sendegruppe West tätig. Anfang 1934 wurde er dann vom Reichsjugendführer als Presschef in die HJ. berufen.

Bauernmassenfundgebung auf dem großen Beldgen

Die Landesbauernschaft Baden veranstaltet am Sonntag, den 24. Juni 1934, nachmittags 3 Uhr, anlässlich der Sommerferienwende eine Bauernmassenfundgebung auf dem großen Beldgen. Anreden halten u. a. der Landesbauernführer Huber, Md.R. und Landesobmann, Engler-Fülflin; auch der Reichsobmann, Staatsrat Weinberg, wird erwartet.

Beim Baden im Rhein ertrunken

Magau (bei Karlsruhe), 16. Juni. Am Donnerstagnachmittag ist oberhalb der Schiffsbrücke ein 19jähriger Badergelle namens Alfred Dittes beim Baden ertrunken. Der des Schwimmens unfundige junge Mann hatte sich bei dem niedrigen Wasserstand zu weit in den Strom hinausgewagt und war in eine tiefe Stelle geraten. Er sank unter, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Die Redarbrücke der Reichsautofstraße

Mannheim, 14. Juni. Reichsbahnrat Ernst macht in einem Aufsatz über die Autobahnbrücke über den Main und den Neckar eingehende Angaben über die beiden großen Brücken der Reichsautobahn Frankfurt-Mannheim-Heidelberg. Mit dem Bau der Brücke bei Frankfurt wurde Anfang April begonnen, während die Arbeiten an der Brücke oberhalb Mannheims dieser Tage in Angriff genommen wurden.

Etwa fünf Kilometer von Mannheim, da, wo der Neckar und der Redarfanal unmittelbar nebeneinander liegen und nur durch einen sich etwa drei Meter über dem Kanalspiegel erhebenden Damm getrennt sind, wird die Brücke über den Neckar errichtet. Beide Wasserläufe werden durch ein gemeinsames Bauwerk von etwa 400 Meter Länge überbrückt.

Den Zuschlag für die Ausführung der Brücke erhielt die Firma Grün u. Bissinger in Mannheim in Arbeitsgemeinschaft mit der Firma Veton- und Monierbau in Mannheim auf Grund eines eingereichten Entwurfs.

Der Bau der Brücke wird etwa ein Jahr in Anspruch nehmen, dürfte demnach also Ende Juni des nächsten Jahres beendet sein, womit wiederum zahlreiche erwerbslose Volksgenossen Arbeit und Brot gefunden haben.

Kniebis-Paßstraße wird Reichsstraße

Freudenstadt, 14. Juni. Im Verlauf der Neuordnung der Straßenverhältnisse auf deutschem Boden wird auch die wichtige West-Ost-Verbindung quer über den Schwarzwald vom Oberhess bei Rehl-Strasbourg über den 940 Meter hohen Gebirgskopf des Kniebis, in die Betreuung durch das Reich übergeführt werden. Es handelt sich um die früher vielbesprochene Verbindung, die dem Renchtal folgend in Bad Griesbach bis hart, mit nur vier Kilometer Luftlinie Abstand, an den Kniebisfamm herangeführt, dann in künstlichen Terrassen die Höhe gewinnt, bei der Alexanderhöhe vom badischen ins schwäbische Gebiet wechelt und mächtig abfallend nach 12 Kilometer Länge in Freudenstadt mündet. Die Gesamtlänge des Straßenzuges über das Gebirge beträgt, gerechnet von der Rheinebene bis hinüber nach Freudenstadt, rund 50 Kilometer. Die Steigung von Westen vom Rheintal her beträgt rund 200 Meter. Der scharfe Anstieg auf der Westrampe von Bad Griesbach her weist streckenweise erhebliche Steigungen von 11 und mehr Prozent auf.

Wochenrundschau aus Stadt und Bezirk Ettlingen

In einer zusammenfassenden Vor- und Rückschau besetzte sich in dieser Woche Gauleiter Robert Wagner, der zugleich Reichsstadthalter in Baden ist, auf einer Kreisleiter-tagung mit dem nationalsozialistischen Tiefenprogramm zur Überwindung der Arbeitslosigkeit. Er betonte, daß die großen Arbeitsbeschaffungspläne Adolf Hitlers dem gesamten deutschen Wirtschaftsleben einen solchen Auftrieb gegeben haben, daß die Erwerbslosigkeit von 6 Millionen Menschen auf 2 1/2 Millionen herabgesunken ist und daß als Wertmesser für diesen Erfolg die

Steigerung unseres Volksvermögens in einem Jahr um mehr als eine Milliarde

an erster Stelle angesehen werden darf. Jenen Kritikern aus Wirtschaft und Politik, welche mit der Miene wohlwollender Sorge das Vertrauen in die Führung zu zerstören suchen, wozu auch solche zählen, die es für unmöglich halten, unsere Rohstoffgrundlage vom äußeren auf den inneren Markt zu verlegen, hält Gauleiter Wagner entgegen, daß wir alle Aussicht haben, der größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten in 1-2 Jahren Herr zu werden. Es ist klar, daß sich das neue Deutschland durchheilen muß durch den Ring seiner Feinde. Es niederzuzwingen, wird an dem durch solches Tun nur noch wachsenden Widerstandswillen der deutschen Nation scheitern. Die deutsche Regierung hat die Hände nicht in den Schoß gelegt, als sie ihre Feinde am Werke sah, sondern nach Lösungen gesucht, um der Not im Volke zu begegnen. Mit den in der deutschen Wissenschaft aufgeschriebenen Kenntnissen und Kräften sind wir in den Stand gesetzt, den Bedarf an wichtigen Rohstoffen im Inland entweder selbst zu erzeugen oder mit Hilfe der Wissenschaft vollwertigen Ersatz zu schaffen.

Wir stehen heute bereits in mehreren Punkten vor Lösungen, die unserem Volke große nationalwirtschaftliche Werte zuführen und so das gesamte Nationalvermögen in ungeheurem Maße steigern. Deutschland wird auch dann bereit sein, weiter mit dem Ausland Geschäft zu machen, aber nur gegen angemessene Gegenleistung.

Gauleiter Wagner griff zwei wichtige Rohstoffe heraus: Wolle und Eisenerz.

Die deutsche Schafzucht, der Anbau von Hanf und Flach, sowie die Verarbeitung von Erbsenstoffen wird auf einen Stand gebracht, daß der ganze Bedarf an Wolle in Deutschland zu decken ist.

Das Eisenerz, das wir brauchen, werden wir noch im Laufe dieses Jahres — nach dem Urteil befähigter Sachverständiger — aus eigener Erzeugung zu decken imstande sein.

Dazu kommt, daß wir in der Lage sind, die Ernährung unseres Volkes aus der eigenen Scholle sicherzustellen.

Sehr wichtig, weil in jeder Hinsicht beruhigend, ist, was Gauleiter Robert Wagner über

die deutsche Währung

sagte; darum sei es nützlich zitiert: Von den Gegnern wird immer wieder auf unsere Währungsschwierigkeiten hingewiesen. Es wird von einer kommenden Inflation gesprochen. Auch das ist nur ein Wunsch und dazu ein recht erbärmlicher Wunsch unserer Feinde, der sich aber glücklicherweise ebenso wenig erfüllen wird. Denen bilden keineswegs die Voraussetzung einer stabilen Währung.

Wir können auf alle Fälle bei unserer Reichsmark bleiben und werden bei ihr bleiben. Das ganze Volk kann seiner Führung voll und ganz vertrauen, daß sie eine neue Schädigung der Sparer und der arbeitenden Schichten durch eine neue Entwertung der Mark verhindern wird.

Durch die Gerüchtmacherei von einer kommenden Inflation wird hier und da versucht, die Sparer zu beunruhigen und sie zu veranlassen, ihr Geld von den Kassen zurückzuziehen. Wenn das Geld im Strumpf oder in der Geldtasche verschwindet, so ist das ein Verbrechen nicht nur an unserer Wirtschaft, sondern am gesamten Volk. Der letzte Pfennig muß der Wirtschaft zugeführt werden, um die Arbeitsbeschaffungspläne zu finanzieren. Wo ein böswilliges Vorgehen gegen diesen Grundsatz festgestellt wird, muß unerbittlich vorgegangen und diese Verbrecher am Volk öffentlich gebrandmarkt werden.

Um die Erwerbslosigkeit in Deutschland völlig zu beseitigen, ist der Schwarzarbeit große Aufmerksamkeit zu widmen, da viel mehr Schwarzarbeiter sich unter den Erwerbslosen befinden, als man gewöhnlich annimmt.

Sehr wichtig ist die nationalsozialistische Forderung, aus Halbbauern möglichst viele Vollbauern zu machen. Erst wenn solche Volkswerte blutsmäßig aufgezogen werden, ist durch Steigerung des Bodenertrags zur Gründung selbständiger Existenzen geschritten werden kann, ist ein Ziel verwirklicht, das über allen Erwägungen steht.

Fragen des Doppelsoldnerturns, der weiblichen Arbeitskräfte, der Ueberstunden, der Beschäftigung Jugendlicher wurden bei dieser Versammlung ebenfalls besprochen.

Gauleiter R. Wagner forderte die Kreisleiter auf, nie die entscheidenden Schicksalsfragen des Volkes aus dem Auge zu verlieren und sich stets an das Gemüt und das Herz des Volkes zu halten. Das sind schwerwiegende Worte, denen man die volle Verwirklichung wünscht.

Im Jahre 1892 war das Rathaus der Stadt Ettlingen nach 150jährigem Bestehen zu klein geworden. Der damalige Stadtbaumeister Alexander Kiefer war beauftragt, dem Bau eine größere Anzahl Räume hinzuzufügen.

Vor allem wollte man die im Privathaus des Kassiers befindliche Stadt Sparkasse im Rathaus unterbringen, um alle Verwaltungszweige unter einem Dache zu haben. Außerdem engeren städtischen Verwaltungsbezirk beherbergte das Rathaus nach seinem Umbau die Sparkasse. Als durch die Erstellung der Schillerschule das am Martinskirchenplatz gelegene Mädchenschulhaus für die Gewerbeschule frei wurde und diese nach dem Kriege ins Schloß übergesiedelt war, zog die Sparkasse in dieses erste nach der Niederbrennung Ettlingens im Jahre 1689 wiedererrichtete öffentliche Gebäude. Bereits vorher hatte die Bezirks- und Ortskrankenkasse ihre Gastrolle im Rathaus aufgeben und Platz machen müssen. Als die Stadt infolge des Baues einer neuen Unteroffizierschule das Schloß zu Eigentum bekam, wurde das früher im Rathaustrum wohnhafte Grundbuchamt in diesen fürstlichen Bau verlegt. Auch das Eichamt benutzte früher den jetzt zum Archiv umgebauten Versteigerungsraum im Rathaus. Ein Bild des Rathauses, wie es vor 1892 war, ist in der Geschichte der Stadt Ettlingen von B. Schwarz (Seite 186) zu finden. Der hochstrebende Nordgiebel von heute ist neu, das Dach steil schräg ab, nach der Alb zu. An das Rathaus schlossen sich gegen die Kunstmühle Gierich zu Bürgerhäuser an, die nach der Alb hinaus einen Laubengang mit runden Bogen besaßen über dem sich der zweite Stock der Gebäude erhob. Nach dem Marktplatz zu ragten spitze Giebel, teilweise abgemauert. Früher waren das materielle Fachwerkbauten, die man später zugespüßt hatte. Ein Querbau rie-

gelte den Marktplatz nach Westen ab, der viel geschlossener und interessanter ausfiel als heute.

Vielleicht erleben es unsere Nachfahren einmal, daß man dort etwas städtebaulich Besseres schafft und dem Platz eine „Lösung“ gibt. Es ist noch nicht lange her, daß ein solcher Plan vorgelesen wurde (1927). Wie das Rathaus nach seiner jetzigen Umbauphase ausgestaltet sein wird, werden wir aus der noch zum Abdruck kommenden Bauurkunde erfahren können. Ins Ettlingern ist das Gebäude ehrwürdig mit seinem schlanken Turm und den beiden Glöcklein, deren Stimme man nur noch zum „Herbst“ hört, während sie früher (bis 1885) als „Lumpenglöcklein“, dann aber auch bei Feuersbränden, zu Bürger- und Bürgerauschweifungen im Weltkrieg als Fliegeralarm ihre Dienste getan haben. In der „alten, alten Zeit“ war es eine Aufgabe der Polizei, um 11 Uhr abends das „Lumpenglöcklein“ auf dem Rathaus zu läuten. Seine Töne waren eine Art „Mundfunk“, daß nun Schluss sei in den Wirtschaften mit dem Trinken, Kartenspielen und Politisieren. Der gute Vater Staat wünschte, daß der Mann sein Geld spare und zeitig heimkehre zu seinem häuslichen Herd. Die Gattin, die teure, spitzte auf das Rathausglöcklein und wußte genau, welche Stunde es geschlagen hatte. Mit Bonne vernahm sie seine Töne, dem nun mußte „er“ bald heimkommen! Als im Jahre 1885 Ettlingen seine „Lokalbahn“ nach Karlsruhe bekommen hatte, wurde der „alte Popf“ des Lumpenglöckchens abgelöst; so ist ein urgroßväterliches Herkommen paktet nicht mehr in die modern gewordene Zeit des Verkehrs. Ettlingen entwickelte sich vom Landstädtchen zum Industriestädtchen. An den Fremdenverkehr hatte man immer sorglich gedacht. Damit er nicht nollte, war dafür gesorgt, daß der Gasthof zum „Hirs“ für Zugeräste bis 2 Uhr nachts geöffnet sein durfte. Natürlich hat mancher einheimische Bürger dem fremden „Besuch“ noch Gesellschaft geleistet, der Bierwirt war aber gehalten, dem Einheimischen nach 11 Uhr kein Glas Bier oder Wein mehr vorzutellen, denn die Polizei kontrollierte auch das. Ein solches Jdyl bestand hier noch vor 50 Jahren... und heute? Die Zeit hat in diesem halben Jahrhundert unsere Stadt doch wesentlich geändert. Bei Nacht sah Ettlingen ganz anders aus. Einige spärliche Laternen, teils als Wandarme von den Häusern abgehend, teils als Laternenpfosten im Wege stehend, beleuchteten mit fischelförmig brennender, blauer, rauschender Gasflamme spärlich die unregelmäßigen Straßen. Wenn es abend wurde, kamen Laternenanzünder aus dem Rathause heraus und liefen nach allen Windrichtungen zu den Laternen, um rasch ihre Arbeit zu erledigen, bevor es ganz dunkel geworden war auf Straßen und Plätzen. Einen Druck auf den Knopf, damit es fast mit einem Schlag in Ettlingen ganz helle werde, so etwas träumte man sich von 50 Jahren noch nicht. Das „elektrische Zeitalter“ lag noch in der Ferne. Es müßte hier lange warten, bis es hereindurste. — Manches Neues ist gekommen, was in der vorerwähnten Urkunde nicht zu lesen ist, manches ist aber auch gewesen, was heute nicht mehr besteht: Eine Unteroffizierschule, ein Lehrerseminar, eine Hofgärtnerei, vier Kunstmühlen (heute ist es noch eine), eine Pergamentpapierfabrik, eine Kunstdüngerfabrik, sind in der Urkunde von 1892 aufgezählt. Man wird sie vergeblich suchen... es war einmal! So ist der Wandel der Zeiten, die ständig arbeiten am Bau der kommenden Welt. Es ist eine lange Reihe von den römischen Fundamenten des Rathaussturms, als Wirtturn römischer Cohorten, bis zum Umbau des Rathauses im Jahr 1934.

In der kommenden Woche, am Samstag, den 23. Juni, wird zur Sommeranwendung das Deutsche Jugendfest abgehalten nach den Anordnungen des Reichsjugendführers und Reichssportführers. In Baden finden morgens die sportlichen Wettkämpfe der Schuljugend in fünf

Altersklassen (vom 11. Lebensjahr an) statt. Die Sieger in den Mannschafts- und Einzelkämpfen erhalten Ehrenurkunden des Herrn Reichspräsidenten. Die abendlichen Sommerfesten werden von der Hitlerjugend veranstaltet; nach der Anordnung des Unterrichtsministeriums können sich alle Schüler an diesen Sommerfesten beteiligen, da daran alle Volksgenossen teilnehmen sollen.

Die Verkehrserziehungswoche macht jetzt der Reichs-schwimmwoche als ihrer Nachfolgerin Platz, die unter dem Leitpruch steht: „Schwimmen muß Volksbrauch werden.“ In den verflochtenen Tagen ist der Kampf gegen Verkehrsunfälle durch die Verkehrspolizei und die Presse kräftig geführt worden. Fußgänger, Radfahrer, Motorradfahrer und Kraftfahrer wurden dabei auf die zu beachtenden Regeln erneut hingewiesen. Auch Vorschläge zur Verbesserung bestehender Mißstände sind gemacht worden. Zum Abschluß sei in dieser Hinsicht eine Anregung gegeben, die sich auf den

Verkehr durch die Kronenstrasse bezieht.

Man beobachtet dort öfters Verkehrsstauungen, weil bald links, bald rechts Fahrzeuge abgestellt sind, die die Durchfahrt erschweren oder regelrecht verstopfen. Diesem Uebelstand ist mit der Anordnung, daß in der Kronenstrasse die Fahrzeuge nur auf einer Seite abgestellt werden dürfen, leicht abzuhelfen; dann ist die eine Straßenhälfte für den Verkehr stets frei!

1934 ist ein Krisenjahr geworden, wie es nach der schönen Blütezeit zu erwarten war. Der heutige Wochenmarkt war von Verkäufern der süßen Früchte sehr stark besahren; der ganze Marktplatz war mit Kirchtürmen überfüllt. Es wurde ein Preis von 15-20 Pf. für das Pfund gefordert. Da verlohnt es sich für die vorerwähnte Gausfrau, die reiche Ernte den Bauern abzunehmen und durch Einkünften für die kommende Zeit nutzbar zu machen.

Unter der Überschrift „Bäumeisen der Vergangenheit“ macht dieser Tag eine Erinnerung an die

Nieseneiche von Schlutenbach

die Kunde durch den Blätterwald. Von dieser Nieseneiche, die im Jahre 1847 am Christi-Himmelfahrtstag ganz unverhofft zusammenbrach, wird heute noch im Volke viel erzählt. Diese Eiche hatte riesenhafte Dimensionen. Wenn man bedenkt, daß sie am Stamm eine Höhlung hatte, in der sich 20 erwachsene Menschen bequem aufhalten und bewegen konnten, so können wir uns eine Vorstellung von ihrer Größe und ihrem Ausmaße machen. Ja, man erzählt sogar, daß im Jahre 1846, also ein Jahr vor ihrem ehrenvollen Tod, 52 Schulkandidaten aus dem Lehrerseminar Ettlingen, die eine Exkursion in die Schlutenbacher Gegend unternahmen, in dieser hohen Nieseneiche Kast machten und voller Begeisterung in dieser Eichenhöhle einen Choral sangen. Ja, die Schlutenbacher Nieseneiche diente sogar, es klingt allerdings wie eine alte Volkslegende, eine Zeitlang, solange das Rathaus in Schlutenbach repariert wurde, als Beratungszimmer für den Gemeinderat. Und wie im Volksmund erzählt wird, seien diese Gemeinderatsitzungen in der hohen Eiche stets anregend und auch unterhaltend verlaufen. Einem Dorfschuster diente sie auch vorübergehend als Schusterwerkstatt. Für die Dorfjugend war sie natürlich stets ein geluchter Platz und man erzählt auch, daß mancher Dorfschullehrer aus dem Albtal und aus der Rheinebene mit seiner Klasse nach Schlutenbach kam und sich mit ihr frohgemut nicht unter, sondern „in der Eiche“ versammelte und man sprach bald darauf landauf, landab von diesem berühmten Baum.

In der Höhe von 12 Fuß über dem Boden hatte sie eine Peripherie von 32 Fuß. Sie war zwar nicht hoch, aber der Stamm mächtig dick und die Krone soll so riesenhaft gewesen sein, daß darunter ein Regiment Soldaten Platz gehabt hätte. Der Umfang zu ebener Erde wurde bei dem Stamm auf 38 Fuß gemessen. Die Wurzeln sollen wie Baumstämme ausgehen haben. Ihr Alter wurde auf 850 Jahre geschätzt.

Vorbereitung gegen die Ruhr

Zur Zeit des reisenden Obstes und zu Beginn der Beerenzzeit ist es notwendig, auf die besondere Gefahr hinzuweisen, die durch die Erkrankung an Ruhr entstehen kann. Diese Krankheit entwickelt sich, wenn Magen oder Darm durch Erkältung, in Unordnung geraten sind und dann nicht mehr den eindringenden Ruhrerregern genügenden Widerstand entgegenzusetzen können. Auch die scharfe Säure unreifen Obstes oder noch grüner Beeren kann den Darm so reizen, daß die Ruhrerregere einen günstigen Boden finden. Die Ruhrerregere gelangen durch den Mund in den Magen u. Darm. Sie finden sich auf der Schale des Obstes oder der Beeren. Man schließt sich also gegen diese schmerzende Krankheit am besten, indem man sich vor Erkältung hütet, kein Obst genießt, das noch nicht ausgereift ist, und Obst und Beeren vor dem Genuß wäscht. Jeder Darmstörung muß sofort die ärztliche Beachtung geschenkt werden.

Schach-Ecke

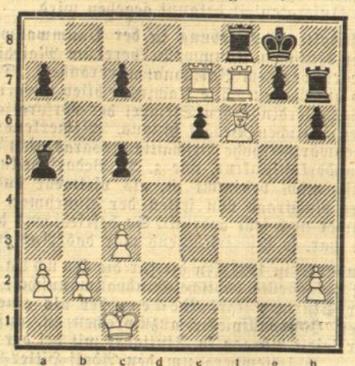
geleitet von F. Bischoff

Das Schachspiel

22. Fortsetzung.

„Das Remis.“

Aus einem Turnier zu Hamburg 1885.



Weiß führt das Remis auf folgende hübsche Weise herbei:

25. f7xg7+ f7xg7

26. e7xg7+ g8-h8

27. f7-g7+ h8-g8

28. f7-g7+ g8-h8 etc.

Durch fortgesetzte Wiederholung dieser Züge remis.

(Fortsetzung folgt.)

Spielebände: Freitags im „Engel“.

Zur Reichsschwimmwoche

hat der Reichssportführer in Verbindung mit Overturmwart Steding von der D. L. und Herr Hay vom D.S.V. einen Aufruf erlassen, welche die Forderung aufstellen:

Schwimmen muß Volksbrauch werden!

Tausende ertrinken jährlich, Millionen kommen um ihre schönste Erholung, weil sie nicht schwimmen können. Die Aufgabe ist gestellt:

Angriff auf den Nichtschwimmer! Schlag mit dem nassen Tod! Bau Schwimmbäder!

Jeder sei Auser im Kampf, jeder fordere für seine Aufklärungsarbeit für wenige Pfennige das Lehrbuch „Schwimmen richtig!“ vom zuständigen Ortsauswärtigen der Reichsschwimm-Woche. Solche Stützpunkte sind in allen Städten und Landgemeinden gebildet worden. Jeder helfe mit an der Propaganda der Tat!

In einer einzigartigen und einmaligen Aktion werden mit Unterstützung parteiamtlicher Stellen und Behörden sämtliche Gliederungen der deutschen Nation in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schwimm-Verband, der Deutschen Turnerschaft, der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft die schwimmerische Durchbildung eines ganzen Volkes in Angriff nehmen und die hierzu erforderlichen Lehrkräfte zur Verfügung stellen.

Vom 17. bis 24. Juni 1934 wird in allen Teilen des Deutschen Reiches als Krönung der gesamten Aufklärungsarbeit der praktischen Durchbildung und der sportlichen Uebung und Erfrischung das ganze deutsche Volk sich zu einer machtvollen Kundgebung zusammenschließen. Die

Reichs-Schwimm-Woche

wird zu erweisen haben, daß nirgendwo Selbsterziehung und Kameradschaftlichkeit schönere Früchte zeitigt als beim Schwimmen.

Nirgendwann können sich Geistesgegenwart, Mut und Entschlossenheit tatkräftiger beweisen als beim Rettungsschwimmen. Der Volksgenosse des Dritten Reiches muß schwimmen und retten können. Niemand darf mehr dem nassen Tod verfallen. Der Kampf wird geführt unter der Parole, die der Reichssportführer der Reichs-Schwimm-Woche mit auf den Weg gegeben hat:

Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter!

In Durchführung der Reichsschwimmwoche wird der Turnverein voraussichtlich am Sonntag, 24. Juni, im städtischen Bad mit seinen Abteilungen schwimmportliche Veranstaltungen zu zeigen. Es wäre wünschenswert, wenn auch die HJ und andere Formationen dem Schwimmen erhöhte Aufmerksamkeit schenken und damit einen Sport fördern, der zweifellos ebenso gesund wie zweckmäßig ist.

Reichssender Stuttgart

522.6

Stuttgart: Sonntag, 17. Juni

8.15: Bremen: Hofkonzert. Gelächte vom Dom. — Choral: Vaterland, heilig Land. — 8.15: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 8.20: Wetter. — 8.25: Leibesübungen. — 8.40: Bauer, hör zu! — 9.00: Frankfurt: Rathaus Morgenfeier. — 9.45: Frankfurt: Feierstunde der Schaffenden. — 10.15: Evangel. Morgenfeier. — 11.00: Orgelmusik von Wally Fröhlich. (Ursonnen). — 11.30: Leipzig: Reichssendung: Sachantate: Wir müssen durch viel Trübsal.

12.10: Reich: Strauß dirigiert eigene Werke. Das Funtorchester. — 13.00: Kleines Kapitel der Zeit. — 13.15: Ins Freie! (Schallplatten). — 14.25: Wiegenlied der Wälder. Schallplattenplauderei. — 15.00: Rimbuntheit; Musik, der gestohlene Kater. Kalperlepiel.

16.00: Berlin: Buntes Unterhaltungsloster. — Als Einlage: Reportage von der großen Berliner Ruderregatta 1934. — 18.00: Die Post ist da! Eine heitere Stunde.

19.00: Musik für Fidei und Harfe. — 19.35: Hörbericht von der 15. Stuttgarter Ruderregatta. — Anstl.: Sport. — 20.00: Frankfurt: Die Weiße. Eine japanische Teehausgeschichte. Operette. — 22.20: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 22.35: Nachr. Wetter Sport. — 23.00: Dreierlei Volksmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Stuttgart: Montag, 18. Juni

8.35: Bauernfunk Wetter. — 5.45: Frankfurt: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50 u. 6.15: Gymnastik. — 6.40: Frankfurt: Zeit, Meldungen. — 6.50: Wetter. — 6.55: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.15: Frankfurt: Wasserland. Wetter. — 8.20: Gymnastik. — 8.40: Funkstille. — 9.00: Frauenfunk. — 10.00: Frankfurt: Nachrichten. — 10.10: Schulfunk: Abendrödel, Märchen. — 10.30: Wieder von Ewald Grieg. Mit Konzertorgelbegleitung. — 10.50: Seilere Blasmusik (Schallplatten). — 11.25: Funterwerbungsloster. — 11.55: Wetter.

12.00: Mittagskonzert (Schallplatten). — 13.00: Frankfurt: Zeit, Nachr., Saarbien. — 13.10: Nachr., Wetter. — 13.20: Frankfurt: Dreierlei Stuttgarter Berufsmusik. Uta: Frieck. — Dagwilden. — 13.50: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 15.30: Werke von P. Graener. — 16.00: München: Nachmittagskonzert. Uta: C. Klok. — 17.30: Ludwig Richter wandert durch Deutschland. Zum 50. Todestag des deutschen Malers. — 18.00: Sittlerjugend-Funk: Zweimal „Mann über Bord“. — 18.25: Brandstift. — 18.45: Lustige Schallpl. — 19.10: Mannheim: Wälder Runderbunt. — 19.45: Zeit, Wetter, Bauernfunk. — 20.00: Frankfurt: Nachrichten. — 20.15: München: Reichssendung: Stunde der Nation. Richard Wagner, der Deutsche. — 21.15: Sein Mädchen und sein Mann. Romische Operette von Suppé. — 22.20: München: Vortrag über Deisterreich. — 22.40: Frankfurt: Zeit Nachrichten. — 22.50: Nachr., Wetter, Sport. — 23.00: Köln: Das gr. Funtorchester. Uta: Dr. Buschföster. — 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Stuttgart: Dienstag, 19. Juni

5.35: Bauernfunk, Wetter. — 5.45: Frankfurt: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50 u. 6.15: Gymnastik. — 6.40: Frankfurt: Zeit, Meldungen. — 6.50: Wetter. — 6.55: Frühkonzert auf Schallpl. — 8.15: Frankfurt: Wasserland. Wetter. — 8.20: Gymnastik. — 8.40: Funkstille. — 9.00: Frauenfunk. — 10.00: Frankfurt: Nachr. — 10.10: München: Schulfunk: Entschl. für die Oberstufe. — 10.40: Kleine Stücke für Violine. — 11.00: Aus Bergen und Tälern (Schallpl.). — 11.25: Funterwerbungsloster. — 11.55: Wetter.

12.00: Berlin: Musik der SA-Standarte 156. Beuthen. Uta: Musikführer Engel. — 13.00: Frankfurt: Zeit, Nachr., Saarbien. — 13.10: Nachr., Wetter. — 13.20: Tonfilm-Musik (Schallpl.). — Dazw. (13.50): Frankfurt: Zeit, Nachr. — 15.10: Heinrich Schütz; Der Kranz an der Orgel. Aus den Lebenserinnerungen des Dichters. Zu seinem 75. Geburtstag. — 15.30: Blumenstunde.

16.00: Funtorchester und Solisten. Uta: Götlich. — 17.30: Im Wald und auf der Heide (Schallpl.). — 18.00: Der juristische Ratgeber: Der Bauvertrag, Zwangsmaß. — 18.15: Frankfurt: Aus Wirtschaft und Arbeit. — 18.25: Frankfurt: Italienisch. — 18.45: Mannheim: Blasmusik.

19.45: Zeit, Wetter, Bauernfunk. — 20.00: Frankfurt: Nachr. — 20.10: Weltreise Langmusik. Das Funtorchester. Uta: Semert. — 21.00: Breslau: Friedr. Wirth; Ballstumm und Volksbrauch bei den Siebenbürger Sachsen. — 22.10: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 22.30: Vom Deutschlandsender: Deutschlandslang 1934. — 22.45: Nachr., Wetter, Sport. — 23.00: München: Unt.-Prot. Dr. Haushofer: Weltpolitischer Monatsbericht. — 23.20: Breslau: Funterwerbungsloster. — 24.00: Nachtmusik.

Stuttgart: Mittwoch, 20. Juni

5.35: Bauernfunk, Wetter. — 5.45: Frankfurt: Choral, Zeit, Wetter. — 5.50 u. 6.15: Gymnastik. — 6.40: Frankfurt: Zeit, Meldungen. — 6.50: Wetter. — 6.55: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.15: Frankfurt: Wasserland. Wetter. — 8.20: Gymnastik. — 8.40: Funkstille. — 9.45: Die Rinderstube und ihre Bedeutung für das spätere Leben. — 10.00: Frankfurt: Nachr. — 10.10: Schulfunk: Deutsche in aller Welt: Im fernem Aien. — 10.40: Frauenfunk: Eine Frau lernt Autofahren. — 11.10: Erntes und Seiteres aus dem Redaral, zur Laute gelungen von S. Schwabe. — 11.25: Funterwerbungsloster. — 11.55: Wetter.

12.00: Wiener Operette im 19. Jahrhundert (Schallplatten). — 13.00: Frankfurt: Zeit, Nachr., Saarbien. — 13.10: Nachr., Wetter. — 13.20: Frankfurt: Dreierlei Stuttgarter Berufsmusik. Uta: Erbacher. — 13.50: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 15.10: Dazwischen 13.50: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert auf dem Schnellbagger Bremen. — 17.30: D. Köln: Multitalente Charakterbilder: Konradin Kreutzer. — 17.45: Das neue Lied. — 18.00: Sittlerjugend-Funk: Als Appellbruder um die Jahrhundertwende. — 18.25: Allerlei Langmusik (Schallplatten).

19.15: Seilender Duell. Spaziergang durch die württembergischen Bäder. — 19.45: Zeit, Wetter, Bauernfunk. — 20.00: Frankfurt: Nachrichten. — 20.10: Reichssendung: Reichssendung: Unsere Saat. Nachrichten über die Reichslandwirtschaft. — 20.30: Frankfurt: Opern-Oper. — 21.25: Start der Sittlerjugendkämpfe. — 22.00: Frankfurt: Zeit, Nachr. — 22.20: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.30: Vom Deutschlandsender: Märchen der alten Frontsoldaten. — 22.45: Die Viertelstunde des alten Frontsoldaten. — 23.00: München: Das II. Funtorchester. Uta: C. Klok. — 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 16.—24. Juni 1934.

Im Staatstheater:

Samstag, 16. 6. C 28. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 301—400. Aftantafresken. Ballett von Scherepin. Hierauf: In Ringelstellung: Josephslegende. Dramatische Tanzhandlung von Richard Strauß. 20—22 (4.50).

Sonntag, 17. 6. Borm.: Geschlossene Vorstellung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Drei Einakter von Ludwig Thoma. Gelächte Schwingen — Brautjungfer — Die Medaille. 10.30—13. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

Abends: B 27. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 1201 bis 1300. Der Rosenkavalier. Von Richard Strauß. 19 bis 22.30 (5.—).

Montag, 18. 6. Geschlossene Vorstellung für die Kreisleitung der NSDAP. Drei Einakter von Ludwig Thoma. Gelächte Schwingen — Brautjungfer — Die Medaille. 20—22.30. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

Dienstag, 19. 6. C 28. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 201—300. Die kleine Frau Schmetterling (Madame Butterfly). Von Puccini. 20 bis gegen 22.30 (4.50).

Mittwoch, 20. 6. C 28 (nicht A — Mittwochsmiete) und Erbschülermiete. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 8. S.-Gr. 1. Hälfte. Zum ersten Mal: Die Heimkehr des Mathias Brud. Schauspiel von Sigismund Graf. 20—22.15 (3.90).

Donnerstag, 21. 6. D 28 (Donnerstagsmiete). Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 101—200. Drei Einakter von Ludwig Thoma. Gelächte Schwingen — Brautjungfer — Die Medaille. 20—22.30 (3.90).

Freitag, 22. 6. B 28 (nicht F — Freitagmiete). Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 1401—1500. 1. Abschiedsvorstellung

Malle Janz. Tiefenab. Musikdrama von d'Albert. 20—22.30 (4.50).

Samstag, 23. 6. C 29. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 2. S.-Gr. und 601—700. Komödie Guderl. Lustspiel v. Schönthun und Koppel-Gilfeld. 20 bis nach 22.30 (3.90).

Sonntag, 24. 6. Nachmittags: Schlußprüfung der Schauspielschule der Badischen Theater-Akademie. Die Schmetterlingsnacht. Komödie von Hermann Sudermann. 15 bis 17.30 (0.30—2.00). Abends: F 29 (Freitagmiete). Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 801—900. 2. Abschiedsvorstellung Malle Janz. Tannhäuser. Von Wagner. 19—22.30 (5.00).

Auswärtiges Gastspiel:

Samstag, 16. 6. In Bruchsal: Gelächte Schwingen — Brautjungfer — Die Medaille.

Im Schloßgarten:

Samstag, 23. 6. Freilicht-Tänze. 21.15—22.45 (0.50—1.50).

Lernen * Sport * Spiel

Lernwörter zur Reichsschwimmwoche

Schwimmen ist die gefündeste Leibesübung. Schwimmen erhält und fördert die Volksgesundheit. Vaut Bäder und Hallenbäder! Ein Nichtschwimmer ist gleich einem Analphabeten, beide sind ungebildet.

Jeder durch Ertrinkungsstod umgekommene Volksgenosse ist ein schwerer volkswirtschaftlicher Verlust.

Schwimmen und Reiten muß in den Schulen pflichtmäßig betrieben werden.

Schwimmen ist die gefündeste Leibesübung für die Frau. Schaff nicht nur ausreichende Schwimm- und Badegegenstände, auch volkstümliche Eintrittspreise schaffen einen Anreiz zum Badebesuch.

Jedem Deutschen sein tägliches Bad! Warum verachtest du dein Leben nicht, indem du schwimmen lernst? Das Wasser ist nur ein Freund derer, die es zu meistern gelernt haben. Keinem ist es auf die Stirn geschrieben, daß er nicht auch einmal in Wassergefahr kommt. Deine ganze Kraft, dein ganzes Wirken gilt Deutschland. Ist dein Körper allen Anforderungen gewachsen? Wird dein Körper im Kampf gegen das nasse Element bestehen? Oder bist du gar Nichtschwimmer?

Deutscher Junge, deutsches Mädchen, strebe nach körperlicher Frische und Kraft, lerne das Schwimmen! Eine Erhebung in deinem Leben sind gewiß die Stunden, wo Wasser, Licht, Luft und Sonne deinen Körper umspülen. 1933 war das Jahr deutscher Erhebung. 1934 wird das Jahr deutscher Kraft und Erneuerung. Körperkraft erhalte ich nur durch Leibesübungen. Schwimmen ist aber die Krone der Leibesübungen.

Pferdesport

Die Militärs hat begonnen.

Am Donnerstag begann in Hannover der Kampf um die diesjährige „Militär“, der schwersten Prüfung im Pferdesport, die zugleich als Auftakt der Vorbereitungen unserer Turnierpferde und Reiter für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin anzusprechen ist. Nicht weniger als 21 Pferde traten sich zur ersten Konkurrenz, einer Dreifachprüfung, die in 11 Minuten absolviert werden mußte. Obwohl diese erste Prüfung, die im Schritt, Trab und Galopp genommen werden mußte, äußerlich schwierig war, mußten Reitermeister Melch auf „Guntram“ und Reitermeister Lippert auf „Alfa“ ausgezeichnet zu gefallen. Die Berechnung der genauen Ergebnisse wird jedoch noch einige Zeit in Anspruch nehmen, so daß die Platzierungen dieser Prüfung erst später bekanntgegeben werden können.

Handels-Nachrichten

16. Juni — Ende der Spargelzeit. Die Reichshauptabteilungen 2, 3 und 4 des Reichsnährstandes geben als Ende der Spargelzeit den 16. Juni 1934 bekannt und erwarten, daß die Spargelbauern, abgesehen von den Löffelstücken, mit diesem Tage die Ernte einstellen.

Amthliche Berliner Devisen-Kurse.

	Geldkurs	Briefkurs	für
Amsterdam	159.73	169.73	170.07
Athen	2.497	2.497	2.503
Brüssel	58.55	58.59	58.67
Bukarest	2.488	2.488	2.492
Canada	2.527	2.527	2.533
Danzig	81.62	81.60	81.78
italien	21.61	21.63	21.68
Japan	0.751	0.751	0.753
Kopenhagen	56.49	56.47	56.61
Lissabon	11.53	11.52	11.55
London	12.65	12.64	12.68
New-York	2.507	2.507	2.513
Paris	16.50	16.50	16.54
Srag	10.44	10.44	10.46
Schweiz	81.42	81.45	81.58
Sofia	3.047	3.047	3.053
Ppanien	34.32	34.32	34.38
Stockholm	65.23	65.20	65.37
Wien	47.95	47.95	48.05

Berliner Börse

vom 15. Juni 1934. — Effekten-Lebensbericht. Das gestern beunruhigende vollkommene Transfer-Moratorium rief an der Börse kaum Ueberraschung hervor, da mit einer solchen Maßnahme schon gerechnet worden war. Andererseits rief die weiter günstig lautenden Meldungen aus der Wirtschaft, insbesondere die starke Steigerung der Rohstoffenerzeugung im Monat Mai einen sehr guten Eindruck hervor. Bei der Feststellung der ersten amtlichen Kurse ergab sich zwar kein ganz einheitliches Bild. Sehr fest eröffneten Lahmeyer mit 129.— Prozent nach 122.— Prozent, ferner Accumulatoren mit 187.— Prozent, Harpener mit 109.75 Prozent, Rhein. Elektr. 101.— Prozent und Salzdeser mit 162.— Prozent. Schwächer setzten dagegen ein Kali Westeregeln 122.50 Prozent, große Chade-Aktien mit RM 185.50 Prozent und Deutsche Erdöl mit 121.50 Prozent. Letztere konnten ihren Verlust später allerdings wieder einholen. Später traten dann kleine Kursabbrückelungen ein, als plötzlich bekannt wurde, daß die Börse morgen und an den übrigen Sonnabenden im Juni und Juli ausfällt. Der Rentenmarkt hatte ziemlich lebhaftige Umsätze aufzuweisen. Besonders gesucht waren solche Werte, bei denen mit einer Konver-

Letzte Nachrichten

Berlin: Im großen Hörsaal des Reichspost-Zentralamtes Berlin-Tempelhof fand am Mittwoch abend in Gegenwart mehrerer hundert Funkamateure aus dem ganzen Reich die feierliche Eröffnung der Deutschen Funkhochschule statt, in der die Funkamateure in weltanschaulicher und technischer Hinsicht ihre Schulung erhalten sollen. An der Spitze des Lehrkörpers, der seine Tätigkeit ehrenamtlich ausübt, stehen der Hauptpropagandaleiter von Groß-Berlin, Schulze-Wechsungen, der Leiter des Deutschen Rundfunk, Horst Dreher-Andree, und Reichsleiterleiter Adamovski.

Berlin: Bischof Dr. Oberheid hat auf Antrag einen längeren Urlaub angetreten. Seine Tätigkeit in der Reichs-Fixenregierung dürfte damit beendet sein.

Sambura: Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, stand das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am 5.35 Uhr MEZ bei Macao, mithin nach 18 1/2-tägiger Fahrt von Rio nur noch 200 Kilometer von Pernambuco entfernt.

Wien: Von ausländischer Seite wird entgegen anderslautenden Berichten mitgeteilt, daß ein offizieller Besuch des französischen Außenministers Barthelemy bei der österreichischen Regierung anlässlich seiner Reise nach Bukarest nicht beabsichtigt sei. Barthelemy werde zwar auf der Durchfahrt nach Bukarest Wien berühren, jedoch werde er hierbei der österreichischen Regierung keinen Besuch abstatten.

Sellingsford: Der Generalkommandeur der finnländischen Armee hat allen Offizieren die Zugehörigkeit zu Freimaurerlogen verboten.

Warschau: In der Nähe von Warschau kürzte am Freitag mittag ein Sportflugzeug ab, das von dem rumänischen Fürsten Cantaculene geleitet wurde. Cantaculene trug schwere Verletzungen davon. Seine Begleiterin, eine Dame, deren Namen bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte, wurde auf der Stelle getötet.

Reichsminister Dr. Goebbels wieder in Berlin

Berlin, 16. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels traf Freitag abend gegen 7 Uhr mit dem Großflugzeug „General-Edmarichall von Hindenburg“ von seiner Reise nach Polen in Berlin wieder ein. Der Minister hatte in Krakau das Flugzeug bestiegen und war über Breslau nach der Reichshauptstadt geflogen. Auf dem Flugplatz hatten sich zu seiner Begrüßung u. a. der polnische Gesandte Wiscki mit Herren seiner Gesandtschaft eingefunden.

Dr. Goebbels landete beim Ueberfliegen der deutsch-polnischen Grenze auf seinem Rückflug von Krakau an den polnischen Außenminister Beck nachstehendes Telegramm: „Beim Ueberfliegen der Grenze sende ich Ihnen herzliche Grüße, verbunden mit aufrichtigem Dank für die in Ihrem Lande empfangene herzliche Gastfreundschaft.“

Auch Italien zahlt NT

Washington, 16. Juni. Die italienische Regierung hat in Washington mitgeteilt, daß sie infolge der Weltwirtschaftskrise die am 15. Juni fällige Kriegsschuldentrate nicht zahlen könne. Die italienische Regierung beabsichtigt freizügig und beabsichtigt auch weiterhin, ihre Schulden an die Vereinigten Staaten anzuerkennen in Erwartung einer endgültigen Regelung, und sie wäre bereit, diese Absicht durch eine neue symbolische Zahlung zu bekräftigen, die weiß aber, daß gemäß dem kürzlichem Geleit Johnsons diejenigen Staaten als in Zahlungszwang geraten betrachtet werden sollen, die nicht am 15. Juni die volle Rate zahlen. Unter diesen Umständen muß die italienische Regierung — auf die Leistung einer symbolischen Zahlung verzichtend, während eine volle Ratenzahlung aus den dargelegten Gründen nicht erfolgen kann. Die italienische Regierung ist der Ansicht, daß sich eine befriedigende Lösung finden läßt, sobald die Frage von den beiden Regierungen auf der Grundlage der tatsächlich bestehenden Verhältnisse geprüft werden kann.

tierung weniger zu rechnen ist. So stellte sich die Mittelbesitz-Anleihe auf 95.— Prozent und konnte später sogar bis 95.80 Prozent ansteigen. Neubeiße wurde wieder in großen Beträgen gehandelt, wobei der Kurs heute die Grenze von 23 Prozent um eine Kleinigkeit überschreiten konnte.

Obmarkts Bismarck am 15. Juni 1934. Kirchen 8—18 Pfg., Erdbeeren 30—40 Pfg., Anfuhr: 150 Zentner. Marktverlauf: lebhaft, ausverkauft.

Aus der Pfalz

.. Ludwigshafen a. Rh., 16. Juni. (Lebensmilde). Gestern nachmittag gegen 18 Uhr verunglückte sich eine 40 Jahre alte Ehefrau in ihrer im Stadtteil Mundenheim gelegenen Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen. Durch das rechtzeitige Hinzukommen eines Angehörigen konnte jedoch das Schlimmste verhindert werden. Lebensgefahr besteht nicht.

.. Speyer, 16. Juni. (Erhängt). Der aus Schifferstadt stammende 32jährige verheiratete Emil Blum, mit seinen beiden Stiefhöhnen Josef und Eugen Schleider wegen Einbruchsdiebstahls im Rückfall in Untersuchungshaft im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Es ist anzunehmen, daß Blum erlich bestraft war, da auch sein Bruder vor einigen Jahren durch Selbstmord aus dem Leben schieb.

.. Pirmasens, 16. Juni. (Aufgegriffen). Ein junges Mädchen, das in Hanau bei Frankfurt mit seinen Eltern Differenzen hatte, letzte sich kurzerhand auf's Rad, um zu Verwandten, die hier leben, zu fahren. Die Polizei nahm sich jedoch der Ausreißerin liebevoll an — denn inzwischen war der Polizeifunk in Tätigkeit getreten — und nahm sie am Dienstag in Empfang. Am gleichen Abend war das Mädchen bereits wieder im Hause der Eltern.

Pfälzer Obstgroßmärkte.

Neustadt a. d. S.: Anfuhr sehr gut, Nachfrage gut, aber trotzdem Ueberhand an Kirchen. Es kosteten: Erdbeeren 30—40, Heidelbeeren 20—28, Himbeeren 40, Johannisbeeren 6—12, Kirchen 8—20, Stachelbeeren 10—12 Pfg.

Wetterbericht

Better für Samstag und Sonntag.

Ueber Mitteleuropa liegt ein schwaches Hochdruckgebiet, unter dessen Einfluß für Samstag und Sonntag mehrfach heiteres und trockenes, jedoch zu vereinzelt Gewitterstörungen geneigtes Better zu erwarten ist.

Rheinwasserstand.

	14. Juni	15. Juni
Rheinfelden	207	204
Freisach	102	100
Kehl	220	215
Maxau	356	354
Mannheim	209	211



Muskator Erstmehlmehl u. Kükenkörnerfutter. Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei: Max Falk, Ettlingen.

Überzeugen Sie sich vor Ihrem Möbelkauf von der Reichhaltigkeit u. den billigen Preisen meines großen Lagers. Möbelhaus Mai, Ettlingen

Zu verkaufen: Gut erhaltene Strangfalzziegel, 5 bis 6000 Stück preiswert zu verkaufen. Näheres an der Baustelle in Ettlingen, Mühlenstraße 4.

Ämtliche Bekanntmachungen. Der Plan über die Herstellung unterirdischer Fernmeldeleitungen in Ettlingen und an der Landstraße nach Busenbach liegt beim Postamt in Ettlingen von heute ab vier Wochen aus.

Gottesdienst-Ordnung. Katholischer Gottesdienst (3. Sonntag im Monat Juni) Herz-Jesu-Kirche. Samstag: nachmittags von 3-5 Uhr Beichtgelegenheit f. d. Mädchen...

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 17. Juni (3. Sonntag nach Trin.) 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Text: Matth. 7, 1-5)...

Reichsbund der deutschen Beamten. Alle Mitglieder treten am Sonntag, 17. Juni um 19.30 Uhr auf dem Exerzierplatz am Wafen...

Deutsche Arbeitsfront (NS-Fago.) Ortsbetriebsgemeinschaften Handwerk u. Handel. Propagandamarsch auf dem Schlossplatz an.

Gefangverein „Freundschaft“ Ettlingen. Die Sänger beteiligen sich am Sonntag, 24. Juni 1934 am Wertungssingen in Blankenloch...

Badischer Schwarzwaldverein Ortsgruppe Karlsruhe. Sonntag, 17. Juni 1934, Wanderung: Berrenalb - Gaisstal - Artloshütte - Altschloß - Stoffelbrunnen...

Werte Hausfrau! Haben Sie auch schon Ihren Waschkessel neu verzinnen lassen? Neue Kesselanlagen schon von Mk. 40.- an mit Kupferkessel.

Einzelmöbel wie Betten in Holz und Metall, Matratzen, Federbetten, Schränke, Nachtschische, Stühle, Tische, Büchertische, Schreibtische, Flurmöbel, Polstermöbel, Küchenbänke usw., in grosser Auswahl, außerordentl. preiswert.

„Löwen“ Morgen ab 4 Uhr: Garten-Konzert der Bürgerwehrkapelle.

Befehl! Hitler-Jugend Gefolgschaft I/V/109 steht heute Samstag abend 19 Uhr am Unterbahnheim. Es muß jeder Junge da sein.

Wiederbeginn der Singstunden. Dienstag, 19. Juni, 20 Uhr Frauenchor, 20.30 Uhr Männerchor im „Mitter“.

Gustav Schmid Malermeister. Nachfolger Wilh. Schmid Ettlingen, Rheinstraße 62 bringt sich der Einwohnerschaft von Ettlingen und Umgebung in empfehlende Erinnerung zur Ausführung sämtlicher Maler- und Tapezier-Arbeiten...

Für Ahnentafel und Familienstammbaum! Ahnentafeln nach neuer Erfahrung erprobt und aufgestellt mit Anleitung zum Ausfüllen unter Verwendung besten Schreibpapiers gedruckt, das Stück 8 Pfg. (bei grösserem Bezuge billiger). Karteikarten zur Aufstellung des Familienstammbaums und der Ahnentafel, das Stück 4 Pfennig.

Morgen Sonntag, 20.30 Uhr, in der Stadthalle Massen-Rundgebung der N.S.D.A.P. gegen Wiesmayer und Kleinläubigkeit. Schulrat Gärtner aus Bad.-Baden spricht über: Mitarbeit aller am nat.-soz. Staat.

Hitler-Jugend V/109. Der Unterbahn steht abfahrtbereit zur Städte-Rundgebung in Karlsruhe am Samstag, 16. Juni 1934, 19 Uhr, am Unterbahnheim.

Photo • Franz Becker. Modernst eingerichtetes Atelier für Photographien jeder Art. Spezialgeschäft in Photo-Apparaten, Photo-Artikeln, Photo-Arbeiten. Ettlingen, Stadtbahnhof, Telefon 276.

Für den Frachtverkehr. Frachtbriefe, Eil-Frachtbriefe, Internat. Frachtbriefe, Expresskarten, Anhänger, neutral, sowie für Fracht-, Eil- u. Expressgut, Auto-Frachtbriefe, Auto-Ladelisten, Zollinhaltserklärungen, Zoll-Deklarationen, Statistische Scheine.

Alter ca. 14 ar am Pulverarten (Baugeländ) zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

Schlafzimmer eiche mit echt. Marm. 245.- kompl. für nur ... Das Zimmer war im Gebrauch jedoch sehr gut erhalten. Außerdem bieten wir an: Wohn-Küchen in großer Auswahl, zu billigen Preisen. Lieferung frei Haus. Aufbewahrung kostenlos. Möbel-Hess, Karlsruhe Friedrichspl. 7, Nähe Lammt.

Güterferntransporte sowie Vereinsfahrten führt prompt und preiswert aus. Karl Munz, Ettlingen Rheinstraße 19, Fernruf 205

Die braune Lieselotte von Anton Schwalb ist nun auch in Ganzleinenausführung zum Preise von ... Mark 3.- erschienen. Geben Sie deshalb bitte Ihre Bestellung auf. Die broschierte Ausgabe kostet 75 Pfg. Zu beziehen durch den Mittelbadischen Kurier